



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

49 (30.1.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-332030](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-332030)

General-Anzeiger



Abonnement

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Gleichenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

70 Pfennig monatlich.
Erlaubt man 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausgaben W. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummern 6 Pf.

Inserate:
Die Colonie-Geb. . . . 25 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Rest-Geb. . . . 1 Mark

Nr. 49.

Donnerstag, 30. Januar 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Badischer Landtag.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

Ch. Karlsruhe, 29. Jan.

Mit der Rede des nationalliberalen Abgeordneten Obfr. Her begann die heute fortgesetzte allgemeine politische Debatte. Besonders bemerkenswert waren auch die vom Hause und der Regierung besonders vermerkten Ausführungen über den vorliegenden Staatshaushalt. Die finanzielle Lage schilderte der Redner als günstig, und zum Beweis dafür, daß auch die Regierung die Finanzlage günstig beurteilen müsse, führte er an, daß die Regierung darauf verzichte, die Ober-
rheinregulierung auf Anlehen zu übernehmen, daß sie ferner darauf verzichte, die Vermögenssteuer auf diesem Landtage zu erhöhen und überdies bereit sei, die Einkommensteuer aufzuheben. In schlechten finanziellen Verhältnissen sind solche Maßnahmen unmöglich. Im Laufe der Jahre hat sich der Mannheimer Landgerichtsdirektor zu einem vorzüglichen Kenner auf dem Gebiete der Wasserverwertung herangebildet. Die heutigen Ausführungen gaben davon erneutes Zeugnis. Die Regierung hat zwar die Vorschläge wegen der Verwertung der Wasserkräfte insbesondere wegen der Bildung einer Wasserwirtschaftskommission so gut wie abgelehnt; daraus folgt freilich noch nicht der Beweis, daß die bessere Einsicht auf Seiten der Regierung ist. Im weiteren Verlauf seiner Rede hat sich dann der Abg. Obfr. Her allgemein politischen Erörterungen zugewendet, und wir begreifen es, daß auf eine Kulturkampfrede verzichtet worden ist. Dadurch haben die Ausführungen weitaus an Wert und Bedeutung gewonnen. Hat der Abg. Obfr. Her mit seinem Lob des Großblocks die Mehrheit der Fraktion hinter sich? Der neue Minister des Innern, Bodman, wurde von dem Redner mit Schweigen übergegangen, während immerhin, der Staatsminister und der Präsident des Finanzministeriums belobt wurden.

Das mag wohl den Staatsminister v. Dusch dazu getrieben haben, in etwas schroffer Form sich gegen diese Art der Zensur, wie sie vom Zentrum wie von den Nationalliberalen gegenüber den Ministern beliebt worden sei, Verwahrung einzulegen. Er behauptete sogar diese Zensurteilung gehehe nach dem Grundsatz „divide et impera!“ Minister haben wohl auch das Recht von Zeit zu Zeit nervös zu werden, und wer wollte es ihnen bei den gegenwärtigen Debatten verübeln? Immerhin schien Herr v. Dusch heute einen besonders unglücklichen Tag zu haben. Er durfte sich nicht über die Beurteilung der Minister durch die Kammer beschweren, wenn er dann selbst Zensuren über die Länge der einzelnen Reden ausstellte. Das Vorhandensein irgendwelcher Gegensätze innerhalb des Staatsministeriums leugnete Herr v. Dusch; und es wird das wohl auch seine Minderheit haben. Dann befaßte sich der Minister nochmals mit der Rede Zehnters, wobei er auf dem Standpunkt bestehen blieb, daß die Regierung vom Zentrum in unangemessener Weise angegriffen worden sei. Es

versteht sich von selbst, daß der Staatsminister auch heute das Großblockabkommen mißbilligte und daß er gegenüber den Ausführungen Obfr. Her erklärte, er werde ein solches Abkommen auch in Zukunft nicht billigen. Was aber unverständlich bleibt, ist die nochmalige Erklärung des Staatsministers, daß die Lehrer die Aufnahme in den Gehaltsstufen nicht erwarten dürften. Wenn Herr von Dusch meint, daß durch eine solche Forderung der Gehaltsstufen gefährdet werden könne, so scheint dieses Werk der Gerechtigkeit nicht gerade sehr gewachsen zu sein.

Die Antwort der Sozialdemokraten auf die Rede Bodman's vom Samstag gab heute der Mannheimer Abg. Dr. Frank. Die Rede war, rein äußerlich beurteilt, ein Meisterstück; sie hielt sich durchaus in sachlichen Formen und verfehlte auch keineswegs die beabsichtigte Wirkung. Es ist sehr berechnend und auch geschickt, wenn die Sozialdemokratie bei der jetzigen Debatte gerade ihre beiden ruhigsten und auch sicher bedeutendsten Redner vorschickt, Kolb und Dr. Frank. Auch deswegen schon, weil gerade diese beiden sich an den Verfassungsfeierlichkeiten im Oktober des Vorjahres beteiligten. Dadurch wird der Regierung manche Angriffsfläche vermindert. Vielen, was der Abg. Frank heute ausführte, wird man ohne weiteres zustimmen, nicht aber den Ausführungen, durch welche die Sozialdemokratie als eine gänzlich ungefähliche und somit gleichberechtigte Partei hingestellt werden soll. Dr. Frank erhebt die Forderung, man stelle die Sozialdemokratie nach ihren Taten im Parlament beurteilen, nicht nach den Reden einzelner ihrer Mitglieder. Aber könnte eine solche Forderung nicht ebenlogisch das Zentrum erheben? Was aber wäre das Resultat? Ein völlig falsches Bild dieser Parteien! Es geht nicht an, daß die Sozialdemokratie sich im Parlament recht bürgerlich harmlos gibt, in der Presse aber sich rabiat gebärdet und in den Versammlungen revolutionäre Reden hält. Entweder — oder! Mit der Sozialdemokratie, wie sie uns von den Herren Kolb und Frank vorgegaukelt wird, könnte man sehr wohl rechnen; der Sozialdemokratie aber, wie sie ist und wie sie uns täglich im Leben außerhalb des Parlaments entgegentritt, muß der Kampf gelten bis zur völligen Abfuhr des einen Kontrahenten. Daß dieser eine Kontrahent nicht der bürgerliche Liberalismus sein muß, haben die letzten Reichstagswahlen deutlich gezeigt. Im übrigen wollen wir nicht verpassen zu konstatieren, daß auch der Abg. Frank die stille Hoffnung hegt, daß die nächsten Landtagswahlen eine Erneuerung des Großblockabkommens von 1903 bringen werden. Wer wollte das nicht verstehen?

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 30. Januar 1908.

Missionärbischof Henninghaus beim Kaiser.

Im kaiserlichen Audienzschloß wurde Missionärbischof Henninghaus vom Kaiser in Audienz empfangen. Der Kaiser war in bester Stimmung. Etwa eine halbe Stunde unterhielt er sich lebhaft über die verschiedensten ostasiatischen Fragen mit dem Bischof und erkundigte sich über alle Verhältnisse und Anliegen der katoli-

schen Mission in China. Bischof Henninghaus wies in einem kurzen Bericht auf die erfreulichen Erfolge hin, welche die Mission seit 25 Jahren unter dem Schutze der deutschen Regierung erreichen konnte. Besonders Interesse wandte der Kaiser den Fortschritten der Mission in den Städten, wo es gelungen ist, ansichtsreiche Niederlassungen zu gründen. Erstreckt er auf das Eisenbahnprojekt zur Verbindung von Kantschen und Tientsin hin, damit würde ein neues großes Hinterland für unsere ostasiatische Kolonie erschlossen werden. Kantschen soll überhaupt mit seinen wirtschaftlichen und kulturellen Einrichtungen nach dieser Richtung hin gewissermaßen ein Muster für die chinesischen Reformbestrebungen werden. In der eingehenden Aussprache über die politischen und kulturellen Verhältnisse Chinas zeigte sich der Kaiser bis in unbedeutende Einzelheiten unterrichtet. Besonders erfreut war er über alle Bestrebungen zur Erhaltung der Einheit Chinas; es sei immer das Ziel seiner Politik gewesen, die politische Einheit Chinas zu erhalten. Mit der Verbesserung des kaiserlichen Wohlwollens für die Missionen schloß die vom Auswärtigen Amte direkt vermittelte Audienz.

Der Flottenverein

ist in der gestrigen Reichstags Sitzung kurz in den Bereich der Erörterung gezogen worden. Seine Gegner wie seine Freunde traten auf den Plan, auch seine lauen Freunde. Herr Wiener von der Freil. Volkspartei sprach von den Quertreibern des Flottenvereins. Er will aber in Wirklichkeit nicht quer, sondern vorwärtstreiben. Nachdem die Freil. Volkspartei zu besseren Einsichten über die Notwendigkeit einer großen deutschen Flotte gekommen ist, sollte sie auch einem nationalen Verein wie dem Flottenverein gegenüber zu vorurteilsfreier Ansicht kommen. Ihm und seiner aufläuternden Arbeit ist es wohl nicht zum wenigsten zu danken, daß gerade in den freisinnigen Kreisen der alte Widerstand verständigeren Urteil wird. Und da gerade die nationale Wendung im Freisinn Wilso ermunterte, den gesamten Liberalismus zu seiner Weiterbildung heranzuziehen, der Freisinn mit dieser Wendung verstärkten Einfluß auf die Regierung erhielt, so sollte er nicht gar so abschüssig über die angeblichen „Quertreiber“ des Flottenvereins herzichen, denen er vielmehr bis zu einem gewissen Grade zu Dank verpflichtet ist. Abgesehen davon, daß Quertreiber wirklich eines der höchsten und nichtjüngsten politischen Schlagworte ist. Herr Spohn vom Zentrum war großmütig genug, in Sache des Flottenvereins ein toleranter possen auszusprechen. Er hat nichts dagegen, daß der Flottenverein weiter besteht, aber die extreme Art, wie agitiert wird, die paßt den Zentrumseigenschaften nicht. Die Grobheit ist kostbar. Wäre der Flottenverein so gewesen, wie das Zentrum ihn wünscht, er hätte durch die Gunst seiner Beschützer vielleicht ein großer, an Mitgliedern zahlreicher Verein sein können, aber auch weiter nichts, nicht eine der treibenden Kräfte unserer nationalen Entwicklung, wie er tatsächlich geworden ist. Die „extreme“ Art des Agitierens, die ihm vom Zentrum und anderen Leuten zum Vorwurf gemacht wird, ist kein nationales Verdienst, kein nationaler Ruhmestitel. Man kann mit Bestimmtheit sagen, daß gerade auf diese „extreme“ Art, gegen die noch bis vor gar nicht langer Zeit eigentlich niemand etwas einzuwenden hatte,

Nellys Millionen.

Ein fröhlicher Roman von Wilhelm Hegelet.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Den Kopf wieder zwischen die Schultern stehend, sagte er die Kleine plötzlich am Karmel, und sie hin und her gerend, schrie er mit gellender Stimme:

„Warrd je in solcher Lann' ein Weib gefrreit?“

„Warrd je in solcher Lann' ein Weib gewonnen?“

Dektor, der einen fürchtbaren Angriff vermutete, sprang plötzlich hellend gegen die beiden an. Aber Peter stieß ihn zurück und ließ sich nicht irre machen. Als er sich dann wieder ruhig niedergelassen, meinte er:

„Eigentlich ist es doch ganz schmeichelhaft, wenn man sogar den Tieren imponiert.“

Die beiden verzehrten nun gemächlich einen Apfel, und Nelly fragte:

„Also willst Du noch immer Schauspieler werden?“

„Freilich will ich.“

„Aber was sagt der Onkel dazu?“

„Der?“ . . . meinte Peter ein wenig geringschäßig. „Was versteht man denn hier im Dorf von der Kunst? Daß mich nur machen.“

„Es wird einem ordentlich angst, wenn man Dich schreien hört.“

„Nicht wahr“, sagte er geschmeichelt. „Ich glaube in ein paar Jahren kann ich auch jemanden verrückt machen.“

Eine Weile schwiegen sie. Dann sagte das junge Mädchen:

„Norgen geht Du fort?“

„Ja morgen, ganz früh. Dann bist Du noch lange nicht auf. Heute ist der letzte Tag.“

„Das wird langweilig. Ich mag die andern Jungen gar nicht leiden. . . . Aber Du freust Dich gewiß.“

Er fuhr in die Höhe und verzehrte:

„Ob ich mich freue! Denn nun geht in die Welt hinaus. Morgen, wenn die Saalbahn abdampt, schwenke ich noch einmal den Hut. Leb wohl, altes Haus! Nun fängt das Leben an.“

Er stieg den Kopf in die Hand und ließ sich von seiner Freundin bewundernd betrachten.

Durch das viele Lesen der Dichter hatte er sich eine merkwürdig gehobene und mit großen Worten verordnete Sprache angewöhnt. In seinem Kopf vernahm er sich selbst eine seinem Alter vorauseilende Erkenntnis der im Leben wichtiger Mächte mit einer abgesehenen Ansehenshaftigkeit, die sich die Zukunft wie eine Individuegeschichte ansah.

„Siehst Du, Nelly“, meinte er. „Was der Pastor uns gelehrt hat, ist ganz schön. Das Leben ist eine Prüfung, das Leben ist ein Tal, das zum Berg der Ewigkeit führt. Aber weicht Du, wie ich mir das Leben vorstelle?“

„Nun?“

„Das Leben ist der Dammes Kloß.“

Nelly mochte vor Erstaunen ein dummes Gesicht und lächelte dann heulend.

Dammes Kloß war ein Pauerklümmel, der auf dem Warrhof Dalabauern und andere Arbeiten besorgte. Die Warrhofkinder lagen in fortwährendem Streite mit ihm.

Peter aber nickte ernstlich.

„Das Leben ist der Dammes Kloß. Wie ich herkam, war Dammes härter als ich, und ich bekam die Prügel. Aber mit der Zeit hob ich mich geistig und hin auf einen guten Kniff gekommen. Und wenn der Dammes was will, fliegt er immer auf die Nase. . . . So denke ich mir auch das Leben. Das Leben ist

stark, aber dumm. Und wenn man nur den Mut nicht verliert, so kriegt man's schon unter.“

Nelly schüttelte den Kopf. Dieser Vergleich mochte ihr nicht einleuchten.

„Was sollen wir Mädchen denn aber anfangen?“ meinte sie. „Wir können uns doch nicht mit dem Leben hängen.“

„Was iust Du denn, wenn der Hannes kommt und Dich mit Steinen wirft?“

„Dann laufe ich davon und rufe Dich zu Hilfe.“

„Na, so mußt Du im Leben auch machen. Ruf mich nur immer zur Hilfe.“

Peter hatte sich lang auf den Rücken gelegt und schaute in die knorrigen Äste des Apfelbaums, der voll alter Granensteiner hing. Darüber wühlte sich der blaue Herbststimmeln, Schwaben kreisten in der formigen Höhe, und durchsichtige Sommerfäden lagen auf und nieder.

Der Knabe bedeckte mit seiner Hand die Augen und sagte träumerisch:

„Zwei Wünsche hab ich. Einerlei, was ich moß vor allen Dingen von der Zukunft erreichen möchte.“

„Was ist denn das?“ fragte Nelly, während ihre eigenen Herzenswünsche ihr vorschwebten.

„Erstens will ich mein Abiturium geistlich kriegen. Das ist die erste Stufe. . . . Dann aber wünsche ich mir, daß ich in vier, fünf Jahren wie Hüttenkates machen lassen kann, worauf sich Peter Wibe, Hofschauspieler an der Burg zu Wien, D, das wünsche ich mir! Die Hofburg ist jetzt das beste Theater der Welt. O, wenn ich da stehen könnte und beschäme, daß alles schmeigt, allen das Blut stockt, die Damen klug werden, das Laichentuch herausziehen. . . .“

Mit einem Mal war er aufgesprungen, machte einen Hund, wie ein erschrockener Kater und sagte mit größlicher Stimme:

sehr wesentlich mit zuzuführen ist, wenn im Reichstage Marinefragen weit glatter zur Erledigung kommen. Der Flottenverein hat in seiner unermüdbaren Agitation die weitesten Kreise darüber aufgeklärt, daß wenn wir nur unseren Handel und unsere Kolonien schützen wollen, wir eine größere Flotte bauen und schneller bauen müssen, er hat gerade darüber belehrt durch reiches, vergleichendes, statistisches Material, daß unsere Flotte gerade als Defensivwaffe nicht ausreicht, und gerade weil er den Verteidigungscharakter der Flotte betonte, wurde der Reichstag verständiger und bewilligungslustiger. Forderungen zur Verteidigung des Vaterlandes konnte nicht leicht ein Volkvertreter sich entziehen mit Ausnahme der Sozialdemokratie. Diese von Grund aus international-geleitete Partei wird auch für die Verteidigung des Vaterlandes die Mittel nicht bewilligen. Es blieb Herrn Bebel vorbehalten, gestern wieder die unwahre Behauptung aufzustellen, daß die Kämpfungen gegen England gingen, daß man England probiere. Es ist wirklich eine trüblich verlogene Politik, die mit solchen noch dazu gefährlichen Unwahrheiten jongliert. Wenn Herr Bebel die Herabsetzung der Altersgrenze der Linienfahrzeuge bekämpfen wollte, so sollte er es nicht mit Argumenten tun, die nur Wasser auf die Mühle englischer Chauvinisten liefern, wenn er noch einen Funken nationalen Gefühls in sich trägt. Wenn die Sozialdemokratie ganz ehrliche Politik treiben wollte, sollte sie einfach erklären, die Festigung des deutschen Nationalstaates liegt nicht im Interesse unserer revolutionären internationalen Ideale, und darum gewähren wir nicht die Mittel für die Flotte, eines der großen Werkzeuge des Nationalstaates. Aber die Sozialdemokratie verkriecht sich hinter angebliche vaterländische Besorgnisse, weil sie weiß, daß doch bis weit in die Arbeiterkreise das Verständnis für die Flotte und die Erkenntnis ihrer rein defensiven Zwecke gedrungen ist. Und das ist das Verdienst des Flottenvereins.

Herr Kirbig trat Bebel scharf entgegen. Wir bauen unsere Flotte nicht gegen einen bestimmten Staat. Zwischen England und uns besteht kein Interessenkonflikt, der mit den Waffen ausgetragen werden müßte, es ist nicht zweckmäßig in der Weise Bebel's mit dem Feuer zu spielen.

Die übrigen Parteien stimmten der Regierungsvorlage zu und es wurden nicht viel unnütze Worte verloren über die Notwendigkeit der Herabsetzung der Lebensdauer der Linienfahrzeuge. Und daß das geschehen konnte, daran hat auch wieder der Flottenverein ein großes Verdienst.

Wir freuen uns, daß Graf Oriola ein mutiges Wort zur Verteidigung des Flottenvereins sprach. Die national-liberale Partei erkannte nach wie vor die Verdienste des Flottenvereins an. Wir müssen es nach wie vor rühmen, daß der Flottenverein es verstanden hat, die Kenntnis von der Bedeutung einer starken Flotte im Volke zu vermehren. Der weiß, wie gering die Kenntnis über das, was zum Marinewesen gehört, im Volke war, der wird die Verdienste des deutschen Flottenvereins nicht leugnen. Diese Verdienste hat der Flottenverein sich unter dem nunmehr zurückgetretenen Präsidium erworben und Herr Reim hat einen sehr wesentlichen Anteil daran. Der Hoffnung, des Grafen Oriola, daß im Flottenverein sich die Erkenntnis Bahn mache, daß man sich verteidigen muß, schließen wir uns an. Wir brauchen einen nationalen Agitationsverein mit weitgeleiteten, wenn auch nicht chauvinistischen Zielen. Das sollten nicht nur die Freunde Reims, sondern auch die Protektoren einsehen. Ihre Verdienste um die Begründung und Einführung des Flottenvereins hoch in Ehren, aber sollte die Entwicklung des Flottenvereins nicht dahin gegangen sein, daß er heute weit besser seine Ziele „Licht und Klarheit im Volke zu verbreiten“, erreicht, ohne durch die an sich natürliche Rücksichtnahme der Protektoren auf den Kaiser und das Reichsmarineamt gebunden zu sein? Wir verlangen von Reim und seinen Freunden, daß sie um der nationalen Sache willen das Opfer ihrer Persönlichkeit zu bringen imstande sind, wir müßten nicht, warum wir dasselbe Opfer nicht auch von den übrigen Protektoren verlangen dürfen.

Eingeborenen-Unruhen.

Ueber Australien sind in Berlin Nachrichten eingetroffen von Eingeborenen-Unruhen in Deutsch-Neuguinea. Im Reichskolonialamt liegen darüber bisher keine Meldungen vor. Würde es sich um etwas Ernstliches handeln, so wäre mit dem Klondampfer, der die Gerichte nach Sydney gebracht haben soll, jedenfalls auch zur telegraphischen Weitergabe von Sydney aus durch das Gouvernament von Deutsch-Neuguinea ein Bericht erstattet worden. Aber schon der Schauspiel der angeblichen Unruhen, Potsdamhafen, läßt uns vermuten, daß

es sich hierbei um weiter nichts handelt, als um eine der gewöhnlichen Strafexpeditionen des Bezirksamts Friedrich-Wilhelms-Hafen, da sie sich schon des öfteren gegen die in der Gegend von Potsdamhafen sitzenden Kanaken richteten. Besonders starke deutsche Interessen liegen in Potsdamhafen noch nicht vor. Die Neuguinea-Kompagnie und die katholische Mission haben dort eine Station von nicht erheblicher Bedeutung. Die dortigen Eingeborenen sind heimtücklich, händel-süchtig und leicht reizbar. Unvorsichtiges oder zu vertrauensseliges Verhalten von Europäern ist deshalb hier leicht die Ursache, daß die Europäer und ihre fortdigen Leute von den Eingeborenen belästigt werden.

Rundschau im Auslande.

Das Programm des neuen Kabinetts in Bulgarien.

Einem Berichterstatter erklärte Ministerpräsident Malinow, das neue Kabinett werde, entgegen allen anderslautenden Nachrichten, in der macedonischen Frage eine vollkommen korrekte und lokale Haltung beobachten und sich niemals in eine Politik der Abenteuer einlassen. Bei aller Sympathie für die lebenden Souveränen in der Türkei werde das Kabinett die Umtriebe der macedonischen Terroristen, welche das Befreiungswort zum Terrorismus gegen die eigenen Stammesgenossen mißbrauchen, mit starker Hand niederhalten. Inbetreff der inneren Politik erklärte Malinow, die Politik des sambulawitschen Regimes sei reaktionärer gewesen; das neue Kabinett werde derselben unter Wahrung des Bestehenden und der Unantastbarkeit der Krone und unter Wiederherstellung einer starken Regierungshierarchie eine neue fortschrittliche Richtung geben. Damit hoffe das Kabinett die haloge Verhöhnung der Gemüter der oppositionellen Parteien zu erreichen.

Im Abgeordnetenhause des österreichischen Abgeordnetenhauses brachte die der fortgesetzten Beratung des Kapitels „Ministerialrat“ Wall eine Reihe von Beschwerden vor. Er erklärte die Institution des Landmannministers für unzulässig, die parlamentarischen Parteien. Der Redner gab zu, daß die agitatorische Tätigkeit der Beamten unzulässig sei, doch müsse dem deutschen Beamten die nationale Betätigung gestattet sein. Bezüglich Tirols betonte der Redner, die Deutschen Tirols kannten nur ein einseitiges Deutsch-Tirol, kein Trentino. Wall brachte auch die Mitteilung zur Sprache, die aus der „Neuen freien Presse“ durch Vermittlung des Wolff'schen Bureaus über die Beteiligung des Herausgebers der „Neuen freien Presse“, Benedikt, an dem Zusammenkommen des Ausgesandten in die deutsche Presse gelangt war. Er forderte die Regierung auf, dahin zu wirken, daß in der Berichterstattung des Wolff'schen Bureaus eine reinliche Scheidung zwischen der offiziellen, bzw. offiziellen und privaten Nachrichten durchgeführt werde. In späterer Erörterung sprach dann der Ministerpräsident, Freiherr von Beck, insbesondere die Frage der politischen Betätigung der Beamten und die Institution der Landmannminister, ferner die Frage der nationalen Betätigung, die Errichtung eines Archideministeriums, sowie die Angelegenheit der offiziellen Zeitungen und des offiziellen Berichterstattungsbehaltens.

Zu der Thronrede des Königs zur Eröffnung des englischen Parlaments

Wißt es: Der Besuch des deutschen Kaisers und seiner Gemahlin im vergangenen Herbst war eine Quelle großer Vergnügungen für uns und die Königin. Der herrliche Empfang, der den Majestäten durch mein Volk zuteil wurde, ist warm anerkannt worden und kann nicht verfehlen, die zwischen beiden Nationen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu befestigen. Der bellagierten Tod des Königs von Schweden verursachte mir einen großen Schmerz.

Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind festdauernd freundschaftlich. Die Regierung war von dem aufrichtigen Streben befeuert, gewisse Großbritannien und Asien betreffende Fragen auf dem asiatischen Kontinent durch wechselseitiges Einverständnis zu regeln. Sie hat mit der russischen Regierung ein Uebereinkommen betreffend die beiderseitigen Interessen in Persien, Afghanistan und Tibet geschlossen. Dieses Uebereinkommen hat ihnen bereits vorgelegen und in seinem Wesen behandelt worden die beiden Regierungen imhinde, ungeachtet des Auftrages und der Verordnungen in Persien die friedliche Politik aufrecht zu erhalten. Meine Regierung ist mit den Regierungen von Frankreich, Deutschland und Rußland in einem Vertrauen verbunden zur Erhaltung der Integrität des Kaiserreiches Norwegen.

Bezüglich der Haager Konferenz weißt es in der Thronrede: Verschiedene der Schlußakte der Konferenz beigestimmte Urkunden zeigen den Fortschritt, der gemacht worden ist. Diese Urkunden unterliegen der aufmerksamen Erwägung meiner Regierung. Eine der wichtigsten dieser Urkunden stellt das große Prinzip eines internationalen Appells dar in Friedensangelegenheiten auf. Meine Regierung studiert die Frage und wird Vertreter der Leisenden Gesellschaften für den nächsten Herbst zu einer

Konferenz nach London einladen, wo eine Verständigung erzielt werden soll über verschiedene wichtige Punkte eines internationalen Gesetzes für die Leitung des Gerichtshofes.

Das gegenseitige Verhältnis der christlichen und muslimanischen Bevölkerung in den mazedonischen Vilajets zeigt keine Besserung. Die Banden der verschiedenen Nationalitäten fahren fort, Grausamkeiten zu verüben. Die Situation gibt Anlaß zu ernstlicher Besorgnis. Die europäischen Großmächte sind Uebereinkommen, der türkischen Regierung einen Entwurf für die Befestigung des Gerichtshofes in jenen Vilajets vorzulegen, und meine Regierung machte ferner dem Sultan und den Großmächten Vorschläge für eine Bekämpfung der Hauptursachen der Unruhen.

Meine Regierung hat volle Kenntnis von der großen Besorgnis, die bezüglich der Behandlung der eingeborenen Bevölkerung im Kongokate herrscht. Ihr einziger Wunsch ist, daß jene Bevölkerung in humaner Weise gemäß dem Geiste der Berliner Akte regiert werde. Ich hoffe die Versicherung, daß die jetzt zwischen dem Kaiser und dem Kaiserin des Reiches und der belgischen Regierung schwebenden Verhandlungen dieses Ziel sichern werden.

Der König schließt dann in seiner Rede wieder die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten wegen einer Verständigung über die Vermeidung der die Häfen von Newfoundland betreffenden Fragen an den Haager Schiedsgerichtshof eine seit langem bestehende Quelle von Schwierigkeiten in befriedigender Weise befeitigen werden.

Die Thronrede kündigt sodann die Verlegung der Schwierigkeiten zwischen Japan und Kanada betreffend die japanische Einwanderung an und besagt den Hoffnungen, daß, vielfach von Frankreich begleitet, in einigen Tagen Indien infolge Regenmangels heerscht. Energetische Maßnahmen zur Abwendung des Notstandes seien getroffen.

Unter den neu angeklagten Gesetzen befinden sich die Entwurf eines Altersversorgungsgesetzes, zur Hebung des Elementarunterrichtes in England und Wales, zur Regelung der Arbeitszeit für die unterirdische Beschäftigung in den Kohlenbergwerken, zur Verbesserung der Vorschriften für Heimarbeit, zur Erzielung einer Ausbreitung der Universitätsbildung in Irland, zu Verbesserungen in der irischen Landkassette u. a.

Badiische Politik.

* Karlsruhe, 29. Jan. Den Landständen und zwar zunächst der Ersten Kammer ging der Entwurf eines Strafgesetzbuchs zu.

oo. Karlsruhe, 29. Jan. Im Handelskammerbezirk Karlsruhe wird über Mangel an Handelslehrern geklagt. Die Kammer beschloß daher, das Ministerium des Innern um Abhilfe zu ersuchen.

oo. Karlsruhe, 29. Jan. Eine gemeinschaftliche Entschließung der Ministerien des Innern und der Justiz, des Kultus und Unterrichts beschäftigt sich mit der Errichtung von Denkmalern für den verstorbenen Großherzog Friedrich I. Veranlassung hierzu sind die aus allen Teilen des Landes eingelaufenen Nachrichten, wonach auch kleine Gemeinden dortige errichten wollen. Die genannten Ministerien legen dem Reichskammerherrn nahe, die Errichtung dieser Denkmäler den Gemeinden mit Rat und Tat an die Hand zu geben, insbesondere nach der Richtung, daß auch die künstlerische Eigenart und die Einpassung in das Straßenbild geeignete Berücksichtigung findet. In Fällen, wo es den Gemeinden finanziell schwer fallen sollte, diesen Wünschen zu genügen, will das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts entsprechende Unterstüßungen gewähren.

oo. Karlsruhe, 29. Jan. Der badiische Räteverein wird am 9. Februar hier eine Versammlung abhalten, um in der Revision des Gehaltsstarifs Stellung zu nehmen.

Die Beamten und der Gehaltsstarif.

In Nr. 23 des „Badiischen Landesboten“ ist eine Notiz enthalten, in der behauptet wird, ein Vertreter der Generaldirektion der Staatseisenbahnen hätte sich einer Abordnung der Bahnmeister und Telegraphenmeister gegenüber dahin geäußert, die Bahnmeister und Telegraphenmeister, die mit dem geplanten neuen Gehaltsstarif nicht zufrieden seien, sollten sich eine andere Beschäftigung suchen. Nach der „Karlsruh. Jtg.“ ist diese Angabe unrichtig.

Zur Laufe der etwa einstündigen Unterredung, welche die Abordnung mit dem Vertreter der Generaldirektion hatte, wurde von einem Mitglied der Abordnung behauptet, neu eintretende Bahn- oder Telegraphenmeister würden sich nach dem neuen Tarif schlechter stellen als nach dem bisherigen. In der Antwort hierauf wurde unter anderem auch darauf hingewiesen, daß diejenigen, die beschäftigt sind, sich der Bahn- oder Telegraphenmeister anzuschließen, es in der Hand hätten, einen anderen Beruf zu ergreifen, wenn ihnen die Befähigung der Bahn- und Telegraphenmeister nicht ausreichend erschiene. Auf

„Doch ich halt kaum fertig gemacht Und zwar so schön und ungenau!“
Als Nelly dann in die Hände laschte, verbeugte er sich, indem er gleich einem alten Rimen die Hand auf Herz legte.
„Wenn ich soweit bin, daß mein zweiter Wunsch erfüllt ist, dann laß ich mich photographieren mit einem Pelzmantel um die Schulter.“
„Aber solch ein Bild schenkt da mir doch auch?“
„Gern“, versicherte er großmütig. „Sogar eins mit welcher Unterschrift.“
„Du mußt mir überhaupt oft schreiben, wie's Dir geht.“
„Das tue ich, alles, was ich erliche, teile ich Dir mit.“
„Ich schreib Dir auch, wenn ich konfirmiert werde. Und dann später, wenn ich in die Kochschule gehe und Stärke der Hausfrau werde.“
„Puh, Stärke der Hausfrau! Das sind so Mädchen-gebanken.“
„Bitte sehr“, versetzte sie gereizt, „Lante Ida hat mir geschrieben, das wäre das Geheimste, was ich tun könnte, wo ich doch keine Eltern mehr habe und auch nicht reich bin.“
„Lante Ida ist ein Schaf“, sagte Peter. „Ich an deiner Stelle würde Sängerin.“
(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theaternotiz. Die Intendanz teilt mit: Da der große Erfolg des „Wamzelle Ritouche“ der reisenden Operette zunächst auch im Hoftheater treu geblieben ist, — da im Gegenteil die Freizeiten in Partitur und Text im Rahmen des Hoftheaters noch ganz anders zur Geltung kommen, so ist für nächsten Samstag wieder eine Aufführung zu ermäßigten Preisen angesetzt worden. Die Mitsache hat diesmal Frau. Triska u.

Großartige Sitzung für die Universität Heidelberg. Geh. Rat Prof. Dr. Wilhelm Erb, Erzengel, hat der Heidelberger Universität ein Vergüt von 100 000 Mark versprochen. Die Finsen sollen zur Hälfte zur Unterstützung von Studierenden und Assistenten und deren Verpflegung im Kronenbau, zur Hälfte zu wissenschaftlichen Arbeiten und Studienreisen verwendet werden.

Vom Anatomiebau zu Freiburg i. Br. Die die „Preisg.“ aus sicherer Quelle erfährt, ist die zum Ausbau der hier. Anatomie benötigte Summe von 200 000 M. in den nächsten Monaten eingestellt worden. Geh. Rat Prof. Dr. Wiederheim hat bekanntlich erklärt, unter den jetzigen Verhältnissen nicht weiter arbeiten zu können.

Eine neue Märchenoper von Emil Humberbind. Wie berichtet wird, wird demnächst am Berliner Königl. Theater eine Humberbind-Premiere stattfinden, wenn auch nicht die Ausführung eine ganz neuen Werkes des „Häsel und Gretel“-Komponisten, so doch die gänzliche Neuproduktion eines alten Werkes. Es handelt sich um Humberbind's Märchenoper „Die Königin“. Dieses Werk hat nun Humberbind einer gänzlichen Umarbeitung unterzogen, und zwar insofern, als er das ganze Werk durchkomponierte, so daß das gesprochene Wort von nun an gänzlich fortfällt und aus dem ehemaligen Schauspiel eine wirkliche Oper wird.

Das neue Hebbel-Theater in Berlin ist am 28. d. Mt. mit einer Generalprobe von Hebbel's „Maria Magdalena“ vor geladenem Publikum eröffnet worden. Der von Oskar Kaufmann ausgeführte Sandsteinbau macht mit dem modernen Barock seiner Formen einen würdigen und geschmackvollen Eindruck. Der Zuschauerraum hat zwei Ränge, deren unterer bis hart an die Bühne geführt ist, während der obere nur eben den Hintergrund umgibt. Eine gesunde Holzarchitektur, die bis zur Höhe des zweiten Ranges hinreichend, gibt dem Zuschauerraum ein eigenartiges Gepräge. Auch das viel gehaltene Jocher ist hergestellt.

Berlin, 30. Jan. Oestern fand im Hebbeltheater eine Aufführung von Hebbel's „Maria und Magdalena“ statt. Die Vorstellung fand lebhaften Beifall, ohne gerade eine besonders tiefgehende Wirkung auszuüben. Nach Schluß dankten Direktor Robert und die Darsteller für den Applaus.

Zeitgemähes Interes. Man liest in Berliner Blättern: „Gestraft werden zu sofortigen Eintritt routinierte Streicher (Gage 100 bis 200 Mark) und Bläser (1. Stimmen 200 M., 2. Stimmen 180 M.). Wadungen wollen unter Befehl von Leutnants und Photographie gerichtet werden an Hofrat Dr. Raim. Tonhalle. München.“

Ein neues System für drahtlose Telegraphie mit kontinuierlichen Wellen wurde von dem Erfinder von Lepel der Inspektion der Reichsstruppen durch telegraphieren von Reinickendorf bei Berlin nach Braunschweig auf 300 Kilometer mit Erfolg vorgeführt. Ein höchst einfacher keine Apparat erzielt bei einem geringen Verbrauch von elektrischem Strom einen großen Rangeffekt, und gestattet auch die Ausarbeitung der drahtlosen Telephonie.

Teufelskinder. Teufelskinder. Das mit viel Klänge in Hamburg angekündigte Teufelskinder, das erste in Deutschland, hat bisher nicht stattgefunden. Angeblich wurde das Konzert wegen Erkrankung Teufels verschoben; in unrichtigen Kreisen herrscht dagegen die Meinung vor, daß das Konzert verschoben wurde, weil des mangelnden Interesses des Publikums der Vorverkauf der Karten ein ungenügender blieb. Heute wird nun hierüber aus Genua gemeldet, daß sich dort im Politikonkonzert ein Teufelskinder ereignete. Teufel, welcher seine Mitwirkung angelehnt hatte, weigerte sich zu spielen, weil er mit dem Mäurer nicht zufrieden war. Er spielte schließlich aber doch, aber andere Stücke als auf dem Programm standen. Das Publikum protestierte, ein allgemeines Tumult entstand und Paniklärm und Schlägereien fanden unter der Menge statt. Die Ruhe wurde

die Hon. im Dienste der Eisenbahnverwaltung befähigten Beamten und Bediensteten konnte sich der Natur der Sache nach diese Kennzeichnung nicht begeben.

Badische Landwirtschaftskammer.
(Von unserem Karlsruher Bureau.)

Karlsruhe, 28. Jan.

Gestern nachmittags 4 Uhr trat im großen Rathsaal die badische Landwirtschaftskammer zu einer Sitzung zusammen. Der zweite Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Säger, eröffnete als Stellvertreter des erkrankten Vorsitzenden, Bringen Löwenstein, die Sitzung. Er gedachte zunächst des verstorbenen Großherzogs, erwähnte aber auch, daß unter jetziger Landesfürst ein eifriger Förderer der wissenschaftlichen Arbeit sei. Hr. v. Stöckgen berichtete sodann über die von der Kommission vorgeschlagene Geschäftsordnung, welche mit wenigen Abänderungen angenommen wurde.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf den Vorschlag, es lag ein solcher für die voraussichtlichen Kosten der Einrichtung und Verwaltung der Landwirtschaftskammer vor, welcher hierfür der Betrag von 25000 M. vorsieht. — Verhandlungsleiter Riehm besprach kurz einige Punkte, welche Aufgaben der Kammer sein sollten. Er führte als solche an: Verbesserung der Dienstverhältnisse, Fortbildungswesen, Einrichtung von Buchführungskursen für Landwirte, Durchführung des Rechtschutzes für kleine Landwirte, namentlich in schwierigen Fällen, Anstellung eines Maschinenbauingenieurs für die Einrichtung und Prüfung von maschinellen Einrichtungen, Anstellung eines Technikers für bauliche Anlagen der Landwirte, Förderung des Getreidebaues; besonders wichtig sei dann noch die Aufklärung der Landwirte über die Preisverhältnisse der landw. Produkte. Zur Durchführung aller dieser Aufgaben lasse sich die Erhebung einer Umlage nicht umgehen, wie sie ja auch von den Handelskammern erhoben werden. — Der Vertreter der großh. Regierung erklärte, daß vom Standpunkte des Gesetzes keine Bedenken vorhanden seien gegen die Einführung einer Umlage; die großh. Regierung sei aber bereit, mit einem größeren Staatsbeitrag beizutragen, wenn sich ohne große Mehrausgaben die Einführung einer Umlage umgehen lasse. — Defononierat Steingötter hält unter diesen Umständen die Einführung einer Umlage vorläufig nicht für notwendig. — Landtagsabgeordneter Schüler ist auch dagegen, im Voraus Umlagen zu erheben, ebenso Herr Regierungsrat Salzer. Herr Landtagsabgeordneter Siebhaar vertritt die Ansicht, daß die Einführung einer Umlage doch notwendig werde, wenn die Kammer etwas Ersprießliches leisten soll. — Defononierat Weitzinger ist dafür, in diesem Jahre noch von einer Umlage abzusehen, worauf Herr Riehm seinen Antrag zurückzog.

Bei dem nächsten Punkte handelte es sich um die Anstellung eines Generalsekretärs. Es war dazu von dem Vorstand der Kammer einstimmig Herr Müller, bisheriger Generalsekretär der Landw. Kammer in Posen, in Vorschlag gebracht. Derselbe soll den Titel eines stellvertretenden Direktors erhalten. Der von Herrn Müller vorgeschlagene Entwurf eines Dienstvertrages wurde verlesen und einstimmig angenommen. Mit der Einrichtung der Dienstverhältnisse soll zugewartet werden, bis der neue geschäftsführende Beamte seine Stelle antrete.

Die Generaldebatte über das Budget für Landwirtschaft wurde auf die nächste Sitzung verschoben, ebenso die Wahl der notwendigen Ausschüsse. Den weiteren Verhandlungsgegenstand: Vertretung bei der Produkthörse, begründete Verhandlungsleiter Riehm. Er erklärte es für unbedingt notwendig, daß die Landwirte über die richtigen Marktpreise unterrichtet seien, und schloß zu diesem Zwecke vor, daß die Kammer mit dem Direktor der Mannheimer Produkthörse in Verbindung treten soll wegen Zulassung eines Vertreters zur Preisnotierung.

Schreiber Grimm von Mühlheim schlägt dazu vor, daß die Einrichtung im Anschlusse an das Getreidebureau in Mannheim getroffen werde, denn diese Organisation des Verbandes der badischen landwirtschaftlichen Konsumvereine habe sich gut bewährt. — Landwirtschafts-Belehrer Siebhaar schlägt als Vertreter der Kammer bei der Hörse Herrn Verhandlungsleiter Riehm vor. Geh. Regierungsrat Kube hielt es für besser, mit der Landwirtschaftskammer in Mannheim in Verbindung zu treten, zwecks Preisnotierung. Auf Wunsch wurde die endgültige Regelung der Frage bis zur nächsten Sitzung verschoben.

Ueber genossenschaftliche Viehzuchtverwertung sprach darauf Geh. Regierungsrat Kube im Anschlusse an eine vorliegende Denkschrift über genossenschaftliche Viehzuchtverwertung in Bayern. Die Landw. Kammer soll sich aussprechen, ob derartige Organisationen für uns angebracht sind und ob die notwendigen Voraussetzungen dafür vorhanden seien. Die Frage wurde an eine Kommission verwiesen.

Ueber Förderung des Tabakbaues lagen 2 Anträge von Verhandlungsleiter Riehm und Geh. Regierungsrat Kube vor. Verhandlungsleiter Riehm führte aus, daß eine Hebung der Tabakanzahl unbedingt notwendig sei; die Hebung geschehe durch Bau richtiger Gärten, Auswahl des Feldes, zeitlicher Düngung und entsprechende Behandlung auf dem Felde und beim Trocknen. Notwendig sei: Samenzucht in jedem Orte durch eine dazu besonders bewährte Persönlichkeit, Anlegung von Frischböden und Errichtung von Trockenschuppen. Dazu sei aber finanzielle Hilfe nötig und es solle daher der Vorherrscher der Landw. Kammer ersucht werden, die Regierung um Gewährung eines Staatsbeitrages von 5000 Mark zu bitten zur Förderung des Tabakbaues. Ueber die Verwendung im einzelnen wieder hergestellt, als mehrere Verhättnisse vorgekommen waren. Der künstlerische Erfolg Lollis war sehr beachtlich.

Der Direktor des Wiener Stadttheaters, Dr. Paul Schenker, feiert demnächst sein erstes Jubiläum in dieser Stellung. Am 1. Februar sind zehn Jahre vergangen, da Dr. Schenker, von Berlin Scheidend, die Leitung der Burg übernahm. Wie in Wiener Theaterkreisen verlautet, wird ihm bei dieser Gelegenheit vom Kaiser von Österreich der Hofrathstitel verliehen werden.

Brahms in Paris. Zum ersten Mal ist dieser Tage zu Paris in einem von Generalmusikdirektor Steinbach aus Köln dirigierten Konzert des Orchesters Chevillard-Lamoureux die erste Symphonie von Brahms mit durchschlagendem Erfolge gespielt worden.

Die inthibirte „Salome“. Aus Neapel wird gemeldet: Der Verleger Ricordi hat eine Aufführung der Oper „Salome“ von Rich. Strauss in Neapel geschichtlich inthibirt, weil er Oskar Wilde's Dichtung für Italien erworben habe und niemand berechtigt sei, ihr einen Operntext zu entnehmen.

Ein neues Stadttheater in London. Wie aus London berichtet wird, plant der Theaterunternehmer Evans die Errichtung eines neuen großen Theaters in St. James, das zu den großartigsten und grandiossten in ganz Europa gehören soll. Das Gebäude, das in einer Breite von 80 Fuß und einer Tiefe von 110 Fuß nach den Zeichnungen von Hunt und Ford, den Erbauern des neuen Gaiety-Theaters, aufgeführt werden soll, wird in seiner Fassade und im Innern mit corinthischem Marmor hellet und in imposanten Formen gehalten sein. Auch der Zuschauerraum des Theaters, das zwei Ränge erhalten wird, soll eine nächste Ausbesserung erhalten.

gelassen soll eine Kommission beschließen. — Der zweite Antragsteller, Geh. Regierungsrat Kube, kam zu demselben Resultat. Nach seiner Ansicht sei aber das Hochziehen des Tabaks für die Stadt nicht günstig, wichtiger sei die Errichtung von Trockenschuppen und gute Behandlung beim Trocknen.

Nachdem sich noch mehrere Redner zu der Sache geäußert hatten, wurde der Antrag Riehm, die großh. Regierung um einen Staatsbeitrag von 5000 Mark zu bitten zur Förderung des Tabakbaues, einstimmig angenommen.

Bürgerauschussung in Sodenheim.

Sodenheim, 28. Jan.

Vor Beginn der Ausschussung wird die Ergänzung des Bürgerauschusses Rheinau durch zwei Mitglieder vorgenommen. Gewählt werden die Herren Direktor Dr. Adolf Christ und Baummeister Johann Schröder.

Punkt 6 Uhr wird die Sitzung durch Bürgermeister Holz eröffnet. Erschienen sind 77 Mitglieder. Die Versammlung steht im Zeichen der Eingemeindung. Verschiedentlich wird nach dem Stande der bezüglichen Verhandlungen gefragt, denen offenbar mehr Interesse entgegengebracht wird, als den Gegenständen der Tagesordnung.

Zum Prozeß der neuen Rheinau A. S. gegen die Gemeinde

macht Herr Direktor Schüler eine Bemerkung bezüglich der Dauer der Verpflichtung zur Ableitung der Abwässer durch die lagende Gesellschaft. Herr Bräutle weist auf den derzeitigen gesundheitsgefährlichen Zustand hin, der eine beschleunigte Sanierungsmaßnahme erheische. Bürgermeister Holz erwiderte, daß das Projekt bereits vorgelegt sei. Herr Glasermeister Hartmann-Rheinau fragt an, ob die heutige Gesellschaft für die Verbindlichkeiten ihrer Vorgängerinnen in Anspruch genommen werden könne. Der gemeinderätliche Antrag, nach welchem die Ermächtigung zur Prozeßführung erteilt wird, findet hierauf einstimmige Annahme.

Errichtung einer Wasserwerkungs-Anlage im Hauptort.

Herr Ruf bittet, auf den Antrag vom 6. November v. J. zu bestehen. Er weist auf die bestehenden Einzelwasserwerkungsanlagen hin, die das Bedürfnis einer allgemeinen Wasserwerkungsanlage am besten begründen. Man solle nicht heute so nah morgen so beschließen. Auf den Gemeinderat sei kein Verlass. Herr Bürgermeister Holz tritt dem Redner entgegen. Was versprochen worden sei, sei auch gehalten worden. Herr Ruf begründet seinen Vorwurf mit dem Nichtzustandekommen der Gemeindepurpasse und mit dem Geländeverkauf an die Abseifabrik. Zur Sache sprechen auch die Herren Stein, Leonh. Klump, Revisioninspektor Jäbele, Ernst Herdt, Schüler, Holz II, Bräutle, Treiber, Franck, Gemeindevorsteher J. Holz, Gemeindevorsteher Hörner, Ritter, Georg J. Holz, Köhler, Hartmann, Gemeindevorsteher Schmitz und Hofmeister Seib. Der gemeinderätliche Antrag, die Ausführung einer Wasserleitung im Hauptort solle mit Rücksicht auf die Eingemeindung vorerst unterbleiben, wird sodann mit 42 gegen 24 Stimmen angenommen.

Die Errichtung einer weiteren Polizeidienststelle im Nebenort Rheinau

wird nach eingehender Begründung durch Stadthalter Schüler einstimmig beschlossen.

Umbau des alten kath. Schulhauses in Lehrerwohnungen.

Herr Oberlehrer Kahl bezeichnet sich als Gegner jedes derartigen Umbaus, da bei den gegebenen Raumverhältnissen fast stets Pucharbeit das Ergebnis sei. Die dem Gebäude anhaftenden Mängel ließen sich in der Regel nicht beseitigen. Auch nach dem Umbau würde das Gebäude seinen Zweck nicht erfüllen.

Herr Kufert, der als Nachbar des Gebäudes gut leunt, fällt über dieses ein wenig günstiges Urteil. Es fehle ihm Licht, Luft und Sonne, nachdem die große Kirche eine andere Lage bekommen habe. Für das Geld für den Umbau werden 9000 Mark angefordert; könne etwas Besseres geschaffen werden. Redner kommt dann auf den Beitrag der Gemeinde zum Rendou der kath. Kirche zu sprechen, der seiner geringfügigkeit wegen zurückgewiesen werden mußte. Er wüßte die kath. Gemeinde Sodenheim so behandeln zu sehen, wie die evangel. und kath. Kirchengemeinde Rheinau, die durch Ueberlastung billigen Bauzweckes und Uebernahme von Straßen- und Kanalkosten im Umfange von je 10000 Mark erhalten hätten. Er bitte, der kath. Kirchengemeinde, die Vorderseite angrenze, das alte Schulhaus zu verkaufen und beim Verkauf die Kirchengemeinde zu berücksichtigen.

Herr Direktor Schüler bestätigt nach eigenen Wahrnehmungen die Angaben Kuferts und schlägt vor, mit der kath. Kirchengemeinde Verkauferhandlungen zu pflegen. Herr Revisioninspektor Jäbele unterzieht den Antrag, der kath. Kirchengemeinde entgegen zu kommen. Er habe ebenfalls das Gebäude besichtigt. Herr Bürgermeister Holz erklärt den schlechten Zustand damit, daß der untere Stock unbenutzt sei. Herr Schüler erklärt dagegen, daß er die demontierten Räume im 2. Stock besichtigt habe und sich nur wundern müsse, daß die Wohnungsverhältnisse nicht eingeschritten sei. Herr Bräutle schließt sich den Anträgen an, nicht mit Rücksicht auf die kathol. Kirchengemeinde, sondern auf die Leute, die diese Wohnungen beziehen sollen und darin die Gesundheit verlieren müßten. Wenn man genau rechnet, käme die Mietiensfähigkeitsprüfung an zwei Lehrer bedeutend billiger. Ferner macht Redner auf die bevorstehende Vertiefung des Rheinauer Gemeindebaues aufmerksam. Die Gemeinde solle sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, ein billiges Haus zu bekommen. Für bessere Ordnung auf den Baustellen solle gesorgt werden.

Bei dieser Sachlage zieht der Gemeinderat, der sich für den Umbau einen Kredit von 9000 Mark hatte bewilligen lassen wollen, seinen Antrag zurück.

Aufstellung eines Wegewarts in Rheinau.

Herr Bräutle begründet die Bewilligung des Hochgehältes an den einzigen Wewerker um die Stelle und weist auf die ungenügende Bezahlung sämtlicher Bediensteten hin. Der Gehaltsersatz, der nun des dritte Jahr besteht, sei reformbedürftig. Redner behauptet, daß der Staat die Wewer nicht in den Gehaltsersatz aufgenommen habe. Es erfolgt einstimmige Annahme der Vorlage.

Aufstellung eines 2. Bürgermeisters.

Durch Bestellung des Herrn Stadthalters Schüler in Rheinau zum Stellvertreter des Bürgermeisters wird der Antrag als erledigt betrachtet und von der Wahl eines 2. Bürgermeisters Umgang genommen.

Nach Schluß der Sitzung gibt Herr Bürgermeister Holz die Beschlüsse bekannt, die seitens des Gemeinderates an den Stadtrat für den Fall der Eingemeindung gestellt werden. Die Aenderung des Stadtrates stehe bevor. Die Bestimmung, daß der Bürgermeistern allen zur Zeit der Eingemeindung geborenen Bürgerbüchsen erhalten bleiben müßte, habe wenig Aussicht auf Annahme seitens der Stadt. In Redarau habe nur noch 6 Jahre die Möglichkeit bestanden, das angebotene Bürgerrecht anzutreten (gegen 25 Jahre, die von Sodenheim verlangt werde). Die Umlage für 1906 werde in Mannheim wie in Sodenheim voraussichtlich 24 Ct. betragen. Eine Diskussion fand nicht statt.

Um 10 Uhr ging die Versammlung auseinander.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 30. Januar 1906.

* Der Großherzog ist gestern vormittags 9.30 Uhr von Berlin wieder in Karlsruhe eingetroffen.

* Ernannt wurde Professor Heinrich Dürr am Realgymnasium mit Gymnasialabteilung in Karlsruhe zum Direktor des Lehrerseminars I in Karlsruhe.

* **Handwerkskammer Mannheim.** Die Spezialausstellung für Petroleum- und Spiritusgeschäfte in der Gemarkung hier wird voraussichtlich am nächsten Sonntag, den 2. Februar eröffnet.

* **Aufgekauft Geld.** Es wurde angekauft: am 7. Jan. auf dem Bahnhofs in Waldkirch der Betrag von 10 M.

* **Neuer Schiffsplan.** Auf seiner ersten Reise hat der eiserne Schiffsplan „Reinhold“, Eigentum des Schiffers A. Müller von Gerolstein. Das Schiff ist auf der holländischen Werft von Van Sant in Schiedam gebaut und hat folgende Abmessungen: 55 m lang, 10,30 m breit, 2,75 m Tiefgang.

* **Geflügel-Ausstellung.** Im „Pflanz“ in Sodenheim findet am 15., 16. und 17. Februar d. J. die vierte Große Allgemeine Geflügel-Ausstellung des Geflügelzüchtereivereins Sodenheim und Umgebung statt. Der Verein hat durch seine früheren Ausstellungen bewiesen, daß er auf dem Gebiete der Geflügelzucht eine außerordentlich fruchtbringende Tätigkeit entfaltet. Gelegenheit der letzten Ausstellung erkannte einer der bewährtesten Sachverständigen an, daß er noch selten auf einer Geflügel-Ausstellung so schöne und vornehmer Tiere gesehen habe. Als Prämien gelangen Siegelpreise, Ehrenpreise und Geldpreise zur Verteilung. Schlußtermin für Anmeldungen ist der 8. Febr. d. J.

* **Die Musikantenversammlung,** die wegen Verhinderung des Landtagsabgeordneten Dr. Obkircher verschoben werden mußte, findet nunmehr definitiv am Dienstag, den 4. Februar, abends 7/8 Uhr, in den Sälen des Ballhauses statt. Die Landtagsabgeordneten Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher und Stadtrat Vogel werden über „Die Aenderung des Beamtengehaltes und der Gehaltsordnung“ sprechen. Die Parteifreunde werden heute schon gebeten, sich vollständig einzufinden und auch ihre Bekannten zum Willkommen zu veranlassen, damit eine recht imposante Versammlung zustande kommt.

* **Der Jungliberale Verein Mannheim** wird am Freitag, den 3. Januar, abends 8 Uhr, in den unteren Sälen des „Ballhauses“ einen gemächlichen Bierabend mit Damen abhalten. Da bewährte geflügelte, musikalische und deklamatorische Kräfte ihre Mitwirkung in liebenswürdigster Weise zugesagt haben, außerdem sämtliche zum „Wald“ gehörige Parteiliche Vertreter senden werden, können wirklich gemächliche Stunden in sichere Aussicht gestellt werden. Die Parteifreunde seien deshalb zu recht zahlreichem Besuch mit ihren Damen aufgefordert, damit die Veranstaltung vor gefülltem Hause vor sich gehen kann.

* **Die Symbolik der griechischen Mythologie.** Ueber dieses Thema spricht Donnerstag abends halb 9 Uhr im Hotel Fortugal, F 4, 1, Herr Int. Hartmann-Leipzig auf Einladung der Theosophischen Gesellschaft. Der Vortrag wird für Jedermann, welcher den tieferliegenden Sinn der dieser Symbolik zugrunde liegenden Wahrheiten erkennen will, von größtem Interesse sein. Zur Deckung der Kosten werden 30 Pf. Eintritt erhoben.

* **Der dritte Verhandlungstag des Verbandes der Bureau-, Kanzlei- und Rechnungsbeamten der Großh. Bod. Staatsbahnen,** welcher sich eines außerordentlich starken Besuches zu erfreuen hatte, fand am Sonntag in Freiburg statt. Einmalige Begleitvereine, wie Karlsruhe, Mannheim, waren mit je über 50 Mitgliedern, Bielefeld, Heilbronn u. a. mit 30-40 Mitgliedern vertreten. Kein Vordemst war unvertreten. Die Tagung, der man auch wegen der im verflochtenen Jahre aus Anlaß eines scharfen Urteils im Organ entstandenen Brechungen mit größter Interesse entgegen sah, nahm einen sehr ruhigen, durchaus sachlichen Verlauf. Den größten Teil der Verhandlungen nahm das Referat und die Diskussion über den neuen Gehaltsstufentafel in Anspruch. Einstimmig wurde beschlossen, eine Petition an die Landstände zu richten, in welcher völlige Befreiung der für die betr. Beamtenpostungen in Aussicht genommenen dritten Gehaltsklasse in Klasse II, K, ferner bessere Dotierung der Klasse J 2 mit mindestens 1500 M. Anfangs- und 1400 M. Höchstgehalt und 150 M. Zulage und mögliche Verbesserung der Aufwandsverhältnisse in Klasse II 2, welche ausdrücklich nach dem Dienstalter erfolgen sollte, erbeten wird. Scharfes Protest fand die am Sonntag anläßlich einer Tagung der Bureau- und Telegraphenbeamten gefasste Resolution, in welcher deren Aufnahme in die Gehaltsklasse J als die gesellschaftliche Stellung dieser Beamten vernichtend bezeichnet wurde. Unter stürmlichem Beifall der Anwesenden wurde diese Resolution als unangehörige Beilegung aller den Gehaltsklassen J und K angehörenden Beamtenpostungen bezeichnet, umsonst, da die Großh. Regierung selbst ausgesprochen habe, daß die Einreihung in den Gehaltsstufentafel ohne Einfluß auf Rang und Titel der Beamten sei. Von Stellung einer besonderen Resolution wurde in diesem Falle abgesehen. Als Ort des nächsten Verhandlungstages wurde Offenburg gewählt. Die Wahlmännerwahlen, wobei die Begleitvereine Karlsruhe und Mannheim konkurrierten, endigten mit einer Mehrheit von 18 Stimmen mit dem Siege Mannheims. Der Verband besteht aus folgenden, mit Ausnahme von zwei Beirathern ungewählten Vereinen: 1. **Westh. Karlsruhe-Rheinl., 2. Westh. Bielefeld-Heilbronn, 3. Westh. Heilbronn-Mannheim, 4. Westh. Mannheim-Heilbronn, 5. Westh. Mannheim-Heilbronn, 6. Westh. Mannheim-Heilbronn, 7. Westh. Mannheim-Heilbronn, 8. Westh. Mannheim-Heilbronn, 9. Westh. Mannheim-Heilbronn, 10. Westh. Mannheim-Heilbronn.**

* Kaiserpanorama B 1, 7a. An die Gestade des ewigen Eises führt uns diese Woche der Dampfer „Blücher“ der Hamburg-Amerika-Linie im Kaiserpanorama. Noch sind die Nordländer nicht so in Mode gekommen wie z. B. die Mittelmeerfahrer. Nur wenige wissen daher von der Schönheit der nordlichen Gegenden zu erzählen. Vom Meer umspült ragen die Felsenpartien der Fjorde erst und majestätisch empor und gewähren dem Beschauer einen wundervollen Anblick. In naturgetreuen Ansichten sind die schönsten Plätze, die auf der Fahrt mit dem „Blücher“ berührt wurden, hier wiedergegeben. Wir kommen vorbei an Hermand, Kalsjand, Harbanager, Obe, Kolbe, Naes, Horgheim, Tronsheim, Tromsø, Tromsødal, Hammerfest und gelangen schließlich zum Nordkap. Spitzbergen ist nach in Sicht, wegen des vielen Treibeises aber nicht zu erreichen. Besonders prächtig ist die Aufnahme von Tromsø aus beim Stand der Mitternachtssonne.

* Der Ausbruch von Differenzen bei der Firma Rhein- und See-Speditions-Gesellschaft, wobei sämtliche Arbeiter entlassen wurden, beschaffte gestern Mittwoch in zwei Fällen des Hof. Gewerbegericht unter Vorsitz des Herrn Stadtschöffen Dr. Erdel. Im ersten Fall klagten die Arbeiter Hermann Müller und 18 Genossen, vertreten durch den Arbeitervertreter Wölger, gegen die genannte Firma auf Schadenersatz von 826 M. Die Kläger klagten diesen Anspruch auf Paragra. 123 und 829 des R.O.B. und führen aus, daß sie alle in Vadnang (Weißb.) von einem Vertreter der best. Firma eingestellt worden seien, der auf Befragen erklärt habe, daß es keine Streikarbeit sei, vielmehr seien die bisherigen Arbeiter wegen Krankheit und Hochaltrigkeit ordnungsgemäß entlassen. Dieses sei ihnen, als sie hierher gerufen waren, im Lokal „Schwarzer Adler“, wo Herr Direktor E. C. Meier anwesend war, bestätigt worden. Nachdem die Kläger aber vom Verhandlungsleiter der Hafenarbeiter aufmerksam gemacht worden waren, daß es sich tatsächlich nach dessen Ansicht um eine Aussperrung handle, seien die Kläger wieder abgetrennt, um ihren Kollegen nicht in den Rücken zu fallen. Durch die Hin- und Herbewegung sowie den Arbeitsverlust sei ihnen erheblicher Schaden entstanden. Während der Verhandlung erklärte der Vertreter der Kläger, daß drei der letzteren ihre Klage zurückzögen. Ferner erklärte der Vertreter der best. Firma, Herr Prokurist Schneider, daß der Kläger Adammann die Arbeit aufgenommen habe. Um in dem Ursprung der am 10. Januar ds. Js. aufgetretenen Differenzen bei der best. Firma einen Einblick zu erhalten, ist aus der heutigen Verhandlung mitzutheilen, daß die best. Firma als „Hessner“ einen „Gleisler“ aus für andere Firmen die Entlassung von Waren übernimmt, insbesondere für die neben ihrem Platz liegenden Firmen Juch und Henmann. Am 10. Januar sollte für die letztere Firma eine Entlassung stattfinden, wozu sich sämtliche Arbeiter der best. Firma versammelten, besaß, statt 300 M. p. Woch. 5 M. verlangten, was ihnen nicht zugesprochen wurde. Da die Arbeiter darauf auf diesen Preis bestanden, wurde die Firma Henmann diesen schon bezahlt habe, wurden sämtliche Arbeiter entlassen. Der Hafenarbeiterverband stellt sich auf den Standpunkt, daß eine Aussperrung vorliegt. Er betrachtet deshalb von anwärts kommende Arbeiter als Streikbrecher, während die Firma Rhein- und See-Speditions-Gesellschaft behauptet, daß kein Streik vorliegt, da die Entlassung der Arbeiter ordnungsgemäß erfolgt sei. Der Vertreter der best. Firma, Herr Prokurist Schneider, erklärte, daß die Kläger von dem Vertreter der Firma, Herrn Müller in Vadnang, über die Sachlage genau informiert wurden, wobei ihr Anspruch unbegründet ist. Das Urteil lautet auf Abweisung der Klage. Aus der Urteilsbegründung geht u. a. hervor, daß, wenn die Begründung der Kläger richtig wäre und diese gestützt worden wären, der Richter vom Betrage also geteilt in Ordnung ist, damit noch lange nicht gesagt sei, daß eine Schadenersatzpflicht vorliegt. Die Absicht der Beklagten war nicht, die Kläger vorläufig zu schädigen. Die Absicht der Beklagten war, den Arbeitsvertrag zu erfüllen. Er lag auch nicht die Pflicht des rechtmäßigen Vermögensverwalters vor, sondern lediglich der Vorteil des Dienstvertrags. — In dem zweiten Falle klagten die entlassenen Arbeiter Josef Schwarz und 12 Genossen, vertreten durch den Verhandlungsleiter Karl Grotzinger, auf Entschädigung von 7500 M., weil sie am 10. Januar mittags gegen 11 Uhr entlassen worden seien, wodurch der Firma eine eigene Schiffladung von fünfzigtausend Kilo Weizen zum Ausladen betragen lag. Auch in diesem Fall wird der Vorteil vom 10. Januar bestritten. Es geht daraus hervor, daß den Klägern bereits am Vormittag durch den Verwalter mitgeteilt wurde, daß sie am Nachmittag für die Firma Henmann einige Waggons zu leeren hätten. Als die Kläger nach der Mittagspause zur Arbeit kamen, erklärten sie, daß sie das Ausladen der Waggons der Firma Henmann zu dem allen tarifmäßigen Preis von 5 Mark pro Wagon verrichten wollten, worauf der Verwalter ihnen dies Herr Direktor Meier mitteilte. Dieser ersuchte Verwalter Meier, den Klägern mitzutheilen, wenn sie das Ausladen der Waggons der Firma Henmann nicht zu dem bisherigen Preis von 300 Mark machen wollten, sie auch das eigene Schiff Weizen nicht entladen dürften. Die Kläger blieben jedoch bei ihrer Forderung, worauf sie entlassen wurden und deshalb Entschädigung für den Rest des Tages für die in ihren Kräften stehende Leistung — sie schätzten, 15 Waggons hätten sie an jenem Tag noch laden können — verlangen. Der Vertreter der best. Firma beantragte Abweisung der Klage, da die Entlassung berechtigt war gemäß § 123 R.O.B. (Arbeitsverweigerung) und weil die Kläger beim Eintritt einen Kassenunterschied haben, worin es heißt: „Unterzeichneter tritt als Arbeiter ein und unterwirft sich der Bedingung, daß gegenständig seine Kündigung stattfindet.“ Das Gericht sprach durch Urteil den Klägern für 15 Waggons, die sie hätten noch laden können (à 50 M. 750 M.), 54 Mark zu und betonte in der Begründung des Urteils u. a., daß das Gewerbegericht an der Wasserleitung und bei vielen Gewerbebetrieben noch bestehenden Praxis feihalten, wenn der Vorfall bei dem Kündigungsausschluß nicht das Wort „jederzeit“ enthält, die Entlassung nur auf Ende des Tages erfolgen kann, wenn zulässig ist. Von den Kosten wurden den Klägern ein Viertel und der best. Firma drei Viertel auferlegt.

* In einem unerbittlichen Streik haben die Nachwirkungen der Kaisergeburtstagsfeier den Bismarckwettbewerb der 9. Kompanie des hiesigen Grenadierregiments verurteilt. Am Tage nach der Feier von Kaiser Geburtstag ist gewöhnlich leichter Dienst angesetzt. Die Soldaten dürfen auch den in der Nacht verläuterten Schlaf nachholen. Bei der 9. Kompanie begann der Dienst um 10 Uhr mit Stellungnahmen. Dem Bismarckwettbewerb waren ein Unteroffizier, die sämtlichen Einjährig-Freiwilligen der Kompanie, wenn an der Zahl, die vier besten Gefreiten und mehrere Gemeinen zugezogen. Die Stellungnahmen stellten sich auf dem hinter den Kompanie gelegenen Exercierplatze auf. Als der Bismarckwettbewerb hini anlangte, Inmanierierte er rechtschwerflich marsch und marschierete mit seiner Abteilung zu der nachfolgenden Wirt-

schaft, von Gogstätter, wo im Nebenzimmer eine kleine Kassefeier veranstaltet wurde. Die Soldaten weigerten sich, die Wirtshaft zu betreten, mit dem Hinweis darauf, daß sie so etwas im Dienst nicht tun dürften, worauf ihnen der Bismarckwettbewerb entgegen: „Ach was, ich bin Euer Vorgesetzter!“ Ein Deutnant von der 9. Kompanie bemerkte dem Feldwebel mit seinen Leuten im Nebenzimmer und erstattete Anzeige. Die Folgen des unüberlegten Streiches, der doch lediglich dem Feldwebel zur Last fällt, sind höchst bedauerlich. Der Unteroffizier erhielt vom Oberst 3 Wochen Mittelarrest, die Gefreiten, die als Unteroffiziere abgehen sollten, gingen ihrer Qualifikation als Gefreite verlustig und erhielten 14 Tage Mittelarrest und die Einjährigen erhielten die gleiche Strafe. Außerdem wurde ihnen die Qualifikation zur Ablegung des Offiziersexamens entzogen. Der Bismarckwettbewerb, der im 11. Jahre dient, verheiratet ist und Familie besitzt, sitzt in Untersuchungshaft. Daß er seinen Streich schwer büßen muß, ist selbstverständlich, schon mit Rücksicht darauf, daß er seine Nachbefugnisse als Vorgesetzter in einer ganz unverantwortlichen Weise mißbraucht hat. Das Vorkommnis ist auch im Hinblick darauf sehr bedauerlich, daß sämtliche Leute, die zur Abteilung des Bismarckwettbewerbers gehörten, auf eine tadellose Dienstzeit zurückblicken. Es wien unter diesen Umständen die Frage aufzuwerfen sein, ob die Strafe nicht etwas milder hätte ausfallen können. Der Verlust der Ehre wird von den Gefreiten sicher schwerer empfunden, als die 14 Tage Haft. Das Vorkommnis hat in der Bürgererschaft nicht geringes Aufsehen hervorgerufen.

* Wegen Beschleßung verhaftet wurden gestern die Agenten Adam Kraft und Jordan. Es sind bis jetzt drei Fälle ermittelt. Man nimmt aber an, daß sich noch mehr Festnahmen herausstellen werden. Von den gefaßten Beschleßten, die sich in den Händen der Staatsanwaltschaft befinden, lautet einer auf den Betrag von über 2000 Mark. Jordan, der der Beschleßung geklärt hat, hat sich gebrauchte Wechselformulare und Firmenstempel kreditfähiger Firmen anfertigen lassen und die Formulare mit Stempeln versehen. Aufgedeckt wurden die Vergehens durch einen hiesigen Brief, der die Beschleßung konstatierte. Kraft, welcher behauptet, um den Beschleßungen nicht beteiligt gewesen zu sein und nur die Vermittlerrolle gespielt zu haben, wurde gestern abend wieder auf freien Fuß gesetzt.

* Dvorio, große Karnevalgesellschaft, e. S. Im Haberd land Saal, 26. Januar, abends von 8 1/2 bis 11 1/2, die 3. karnevalistische Sitzung, neuerdings vor überfülltem Saal, statt. Berechtigten Besuchs erwiderten sich wieder durch ihre vorzüglichen, zu ihrer Heiterkeit hinreichenden Vorträgen, die Herren Schmidt-Gippel, Fehlsch, Trummer, Hörner, Meiler, Hirt, deren auch hiermit gleichwie Herr Dr. Weitzel für seine unübertrefflichen Reimgänge, und dem bekannten Sängerkwartett, leitete zum Hauptvortrag, wohinwies Abwechslung bietend Anerkennung gewollt sein soll. Als Dichterkompositionen und Vorträge der Lieberkennung brachten es die Herren Duller, Schuler, Gerichstein, J. Petri, Dier, Jos. Koll zu hohen Lebensanschauungen, wobei die 1. Klasse vorherrschte. Sitzung des ganzen Abend, nur zu reich mußte der Schluß in seine Rechte treten. Die beiden interessantesten Vorträge, die Herren Dr. Weitzel und Jos. Dierber können mit Befriedigung einen neuen Bombenerfolg registrieren. — Sonntag, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr findet im reich dekorierten Verandabühnen K. L. 5, unter Aufsicht von H. Vier vom Fuß der Grotte wider Mann H. J. Rau, die große Generations-Herren-Sitzung formale. Darbietung erster Ordnung hat, bei welcher den orchesterlosen Teil die hies. Kaiserregimentkapelle, Dirigent Herr A. Wasthmeister Max Vollmer, übernommen hat. Die Wirt, ein Lieberkennung der Handwerker, befehlen die beliebigen Karnevalisten, jedoch mit anderen Charakteren, Sorge getragen ist, den Herren — die sich zahlreich einfinden mögen — gerecht zu werden. Wie bei den größeren Sitzungen, bezieht die hiesige Generations-Präsenzgarde das Bild und bestimmt die Berehrer ihres Prinzen mit ihren Straußlinien. Vorverkauf von Eintrittskarten zu M. 1 in Stangenhandlungen, bei den Her Höfen und im Haberd. Abends an der Kasse im Verandabühnen Markt 130. Nach der Generationsfeier, von den Teilnehmern an den Jubiläumskelchlichkeiten der Stadtgarter Karnevalgesellschaft „Wibelwogen“ geht uns noch folgende Botschaft an: „Schwabenreidung an Verandabühnenplatz 27. 1. 08. nach 11. Hiermit mit Handschlägel verordnete Feuerlöscher gestern wohlthätig durch ein Personspitzen hier angekommen, mit abg von der ganzen Wibelwoger empfangen und aufs herzlichste aufgenommen. Nach Anwohnung der schönen Damen- und Herren-Jubiläumshöhle in der Lieberkennung, wo unsere Väterkennung drückten und nach Pflege der Kochtruhe im König von Württemberg, nehmen wir jetzt im Kreis der uns nicht aus dem Auge verlorenden Schwabenreidung das erste erste Frühstück, Suppe mit Spätzle ein, unsern lieben Manheimern grüßend gebend. Weiter hört sich an. Ged mit so dumm. Panikdumal. Was der nach Stuttgart mitgeburten Heisterkennung.“

* Ein schwerer Unfall ereignete sich heute Nacht im hiesigen Rangierbahnhofe. Der 41 Jahre alte verh. Rangierer Philipp Brauch aus Lohrbach bei Malsbach, wohnhaft Große Metzgerstraße 33 Malsbach, wurde von einer Rangiermaschine ertränkt und unter diese geschoben. Dem bedauernswerten Manne wurde der rechte Arm am Ellenbogen vollständig abgefahren, ebenso die Finger der linken Hand. Man verbrachte den Schwerverletzten nach dem hiesigen Allgem. Krankenhaus. (Siehe Polizeibericht.)

* Eine schwere Messerkraße ereignete sich gestern abend gegen 8 Uhr auf der Rheinau. Gahwiler Mat geriet mit einem zehntenen Gahw, dem Tagelöhner August Heim aus Reich, in Streit und dieser verletzete ihm im Laufe desselben einen Lebensgefährlichen Stich in die linke Brustseite. Der Täter wurde durch die Gendarmerie verhaftet.

Polizeibericht vom 30. Januar.

Unfall. Gestern mittags 1 1/2 Uhr stieß beim Rangieren am Verbindungsgang ein auf dem Triftreit eines in der Fahrt befindlichen Güterwagens stehender Rangierer von hier so gegen einen Befehlsführer, daß er heruntergeworfen, überfahren und schwer verletzt wurde. Er wurde mittels sanitätswagen ins Allgem. Krankenhaus verbracht werden.

Fandunterjagung. Auf dem Wege von O 4 nach dem Gr. Amtgerichtshofabende oder von O 4 nach L. 6, 1 und von da nach der Oetelstraße ging gestern vormittag ein in einem Briefumschlag stehender 1000 Markschein verloren. Auf die Wiederbringungs des Geldes sind 100 M. Belohnung ausgesetzt.

Zigaretten Diebstahl: Von bis jetzt noch unbekanntem Täter wurden in der Nacht vom 27./28. d. M. einem Zigarettenhändler in Reudorf nachträglich 2000 Zigaretten entwendet: 1500 Stück Marke „Apenloch“, 1500 Stück Marke „Woh“, 1000

Stück Marke „Mercedes“, 800 Stück Marke „Anta“, 800 Stück Marke „Weglo“.

Büchere Diebstahl: Entwendet wurden dahier: a) am 26. oder 27. d. M. in dem offenen Hofraum Viehhofstr. 5 2 zum Trocknen aufgehängte, blau und weiß karierte Herren- und 1 solches Herrenhemd, 1 Paar graue Herren- und Knabenunterhosen, 1 weiß und blau gestreifte Träger- und 1 solche Kernefahne und 1 weiß und weißblau gestreiftes Bettjude; b) am 29. d. M. im Hause G 2 17 2 weisse Leinwandtücher, 6 M. gezeichnet, 1 weisse Leinwand Bettuch, 6 S. gezeichnet und 8 weisse Leinwandtücher, 6 S. gezeichnet. Der Täter ist ebenfalls noch unbekannt. Um sachdienliche Mitteilung an die Schutzmannschaft wird gebeten.

Verhaftet wurden 21 Personen, darunter 1 Italiener wegen Diebstahls, 1 Kaufmann von Birkenfeld und 1 Agent von hier wegen Diebstahls und Betrugs und 1 Kaufmann von Nürnberg wegen Unterschlagung.

Aus dem Grossherzogtum.

(1) Sandhausen, 29. Jan. Einen recht bedauerlichen Unfall erlitt gestern mittags der 65 Jahre alte Veterenanzführer Valentin Michel. Die Witwe Sommer hatte ihren Zimmerschlüssel verlegt und hat deshalb Michel, ihr zum Eintritt in das Zimmer zu verzeihen. Michel erklärte sich sofort dazu bereit und kletterte vom Gaupenfenster des einen Zimmers über das Dach hinweg zum anderen Gaupenfenster. Michel bekam dabei einen Schwindelanfall und fiel vom 2. Stock herab auf das Dach des Bissors und von diesem auf den Zementboden. Die erlittenen Verletzungen sind sehr schwere. Namentlich einen Armbruch trag Michel einen Riß des Schädels und 2 Rippenbrüche davon. — Vor wenigen Tagen ist dem Landwirt und Gemeindevater H. Wittner durch sein schon geworbenes Pferd ein schwerer Unglücksfall geschehen und heute erlitt die Ehefrau durch Ausweichen einen Beinbruch.

Döllenheim, 29. Jan. Aus vielen Gegenden unseres Landes hört man, daß bei den bis jetzt abgehaltenen Brennholzversteigerungen der Preis des Holzes im allgemeinen gesunken sei. Bei der dahier abgehaltenen Versteigerung konnte man das Gegenteil wahrnehmen. Das Holz erreichte einen Preis, wie er überhaupt für diese Holzsorte wohl noch in keiner Gegend erlöst wurde. Der Ster Lannenholz kam bis 13 Mark, der Ster gemischtes Brühlholz auf 13 Mark und 50 Stück gemischte Kesseln kamen auf 14 Mark, ein unerhörter Preis.

Heidelberg, 29. Jan. Gestern mittags ist Graf Leopold zur Lippe-Bischofshaus, der Oheim des regierenden Fürsten von Lippe-Deimold, im Samariterhause, wohin er sich zur Veranahme einer Operation begeben hatte, im 62. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene wurde am 12. Mai 1846 zu Oberkassel geboren. Er trat im Jahre 1865 in die militärische Laufbahn ein, in der er es bis zum Reg. preuß. Generalleutnant a la suite der Armee brachte. Er hat den Feldzug 1870/71 mitgemacht und sich hierbei bei Eiferkreuz 2. Klasse erworben. Vermählt war der Verstorbene, der seinen Wohnsitz zu Oberkassel bei Bonn hatte, seit 1894 mit der Gräfin Frieda Therese von Schöerlin. — Heute vormittags gegen 9 Uhr verunglückte in der hiesigen Waggonfabrik der 20 Jahre alte, von Reimen gebürtige und in Ruhloh wohnhafte Arbeiter Deubler. D. war mit anderen mit dem Abladen von Baumstämmen beschäftigt, als eine mächtige Lanne ins Rollen kam und ihn erschlug. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Gahmmerheim (M. Rodbach), 28. Jan. Gestern feierten der 80. Jahre alte Schiffer Jakob Christoph Kühnle und dessen Ehefrau Katharina Johanna geb. Schmitt, die 74 Jahre alt ist, das Fest der goldenen Hochzeit.

Sport.

Fußball. Am Sonntag, den 26. Januar fanden sich die beiden ersten Mannschaften der Mannheimer Fußballklub „Concordia“ contra Mannschaften Fußballklub „Germania“ Heidelberg gegenüber, wobei „Concordia“ nach schwerem Kampfe mit 2:1 Sieger blieb.

Paris, 30. Jan. Die Kommission des französischen Automobilklubs beschloß, daß der Grand prix de France und der Grand prix pour volants auf der Bahn von Dieppe zum Austrage kommen soll.

Wintersport.

Oberhof, 30. Jan. Reichlicher Reizhner, drei Grad Kälte. Das Wintersportfest ist gesichert.

Von Tag zu Tag.

Verbrennungstod der Schwester des hiesigen Bischofs von Graz. Graz, 29. Jan. In St. Anna bei Jezing ereignete sich ein tragischer Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Die achtzigjährige Schwester Anna des hiesigen Bischofs von Graz, Leopold Schuster, sah in ihrem Heim beim Essen und dürfte wahrscheinlich eingeschlummert sein. Ihre Schwester, die auf kurze Zeit das Zimmer verlassen hatte, war Wasser zu holen, fand die Gräfin, als sie zurückkehrte, zu ihrem Schrecken in Flammen. Auf ihres Hilferufe eilten mehrere Nachbarn herbei, die Rettung bringen wollten, leider aber zu spät kamen. Anna Schuster erlag alsbald den Brandwunden.

Im Wörthersee ertranken. Klagenfurt, 29. Jan. Gestern nachmittags ist der Wirtshauswirt Dr. Hans Hod im Wörthersee ertrunken. Er war mit der Frau von Wilsch bei Krumpendorf gefahren, von wo er mit Schiffschrauben über die Eisdecke des Sees nach Klagenfurt wollte. Aber schon nach kurzer Fahrt war die Eisdecke nicht mehr tragfähig. Dr. Hod brach ein und ertrank, trotz sofortiger Rettungsversuche.

Wahunglück. München, 25. Jan. In der Nähe der Station Wilschhofen stürzte gestern früh gegen 7 Uhr die über die Eisdecke führende Eisenbahnbrücke in dem Augenblicke ein, als ein aus sechs vollbeladenen Waggons bestehender Güterzug diese passierte. Der ganze Zug fiel ins Wasser. Die 90 Centner schwere Lokomotive hatte bereits die Brücke passiert, als diese unter der Last der beladenen Waggons mit fürchterlichem Krache zusammenstürzte und auch die Maschine in die Tiefe schickte. Der Lokomotivführer Schmaus erlitt einen Kopfbruch. Der Bremser Geper wurde von den Fluten und Eisblöcken fortgerissen und ist schwer verwundet. Seine Verletzung ist noch nicht gefahren. Die Ursache ist darin zu suchen, daß die Pfeiler der Brücke durch das Hochwasser beschädigt waren.

Ein ungemütlicher Kutscher. Oberhausen, 30. Jan. Zwischen mehreren jungen Leuten, die einen Ausflug unternommen hatten, und dem Kutscher ihres Wagens aus-

ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Antscher plötzlich einen Revolver zog und einen der Beteiligten am Kopfe schwer verletzete. Der Täter wurde verhaftet.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Halle a. S. Saale, 29. Jan. Gestern Abend legten die städtischen Gasarbeiter die Arbeit nieder, nachdem der Magistrat die sofortige Zulage einer Lohnerhöhung abgelehnt hatte. Erprobungsmannschaften hielten in den beiden städtischen Gasanstalten notwendig den Betrieb aufrecht.

* Bissabon, 29. Jan. Heute nachmittag kam es wiederholt zu Aufständen. Einige Ansammlungen, die mit Revolver bewaffnet waren, wurden von der Polizei auseinander getrieben. Einige Personen und zwar hauptsächlich Polizeibeamte wurden verletzt. Im übrigen ist das Aussehen der Stadt das gewöhnliche.

* Bombay, 29. Jan. Gestern nacht überfiel eine Bande von 100 Afridis das Haus eines reichen eingeborenen Bankiers in Behabar und raubte die Kasse und Juwelen von bedeutendem Werte. Zwei Polizeibeamte wurden von ihnen getötet und vier verwundet.

Deutschland und England.

* London, 29. Jan. (Oberhaus). Seitens der Regierung schloß sich Lord Ripon den Bemerkungen Lansdownes hinsichtlich des Kaiserbesuches an und fügte hinzu, die Verbindung zwischen dem Kaiser und dem König sei dynastischer Art. Nun bestünde aber noch eine andere Verbindung zwischen Deutschland und England: sie seien nämlich gemeinsamen Stammes und Ursprungs. Dieser Zusammenhang habe sich gelegentlich des letzten Besuchs gezeigt. England habe Gelegenheit gehabt, dem deutschen Volke den deutbar besten Beweis zu liefern von seinen aufrichtigen Wünschen, mit ihm in freundschaftlichsten Beziehungen zu leben.

Englisches Unterhaus.

* London, 29. Jan. Saisour äußerte bei der Besprechung des englisch-russischen Abkommens, daß es ihm fernliege, dasselbe im feindsinnigen Sinne oder vom Parteistandpunkte aus kritisch zu werten. Er hoffe aber, daß die Regierung dem Haupte Gelegenheit geben werde, sich mit dem Abkommen zu beschäftigen. Er wies darauf hin, daß die Endpunkte der großen Handelsstraßen nach Persien, an denen der englische Handel interessiert sei, nach den Bestimmungen des Abkommens in die russische Interessensphäre fielen. Ferner bemerkte er, daß es zwar umso besser sei, je weniger England oder Rußland mit Tibet zu tun hätten, daß er aber auch nicht einsehen könne, warum in dem Abkommen in bezug auf Tibet zwischen der Stellung Rußlands, das gegen zwelthausend Meilen von Tibet entfernt liegt, und derjenigen Großbritanniens kein Unterschied gemacht werden solle. Auch bedauerte er, daß über den persischen Golf in dem Abkommen nicht ebenfalls eine endgültige Lösung herbeigeführt sei. Weiterhin beantragte Saisour das ganze Programm der Regierung und griff insbesondere deren Politik bezüglich der Schweiz und Irlands an.

Seitens der Regierung antwortete Schatzkanzler Asquith, daß dem Hause Gelegenheit zur Besprechung des Abkommens mit Rußland gegeben werden solle. Man müsse bei einem derartigen Abkommen die Ausdrücke nicht so peinlich abwägen wie bei einem Handelsvertrag. Die Regierung habe durch das Uebereinkommen ständige Quellen für die Entstellung von Schwierigkeiten und die Gefährdung des Weltfriedens verhütet und durch endgültige Abmachungen die Möglichkeit des Aufstehens von Völkern aus der Welt geschafft, die in früheren Jahren den Horizont verdunkelten und Großbritannien zeitweise in greifbare Nähe eines tatsächlichen Konfliktes gebracht hätten. Bei genauer Prüfung des Abkommens werde man finden, daß es genügende Garantien für den Schutz des britischen Handels in Persien enthalte. Was den persischen Golf anbelange, so sei dies nicht lediglich persisches, sondern zum Teil auch türkisches Gebiet, und es lägen dabei auch andere Interessen und andere Mächte in Frage. Die Regierung habe jedoch die Stellung Englands durch eine Deklaration hergestellt, welche zeitlich mit der Unterzeichnung des Abkommens zusammenfiel und der der russische Vorkämpfer im Hinblick auf die Verhältnisse im persischen Golfe zugestimmt habe.

Was Tibet anbelange, so habe die Regierung nur Zusicherungen, die von der vorigen Regierung ausgingen, in bestimmter Form gebracht. Zur Haager Konferenz bemerkte Asquith, daß man dem erstrebten Ziel ein gutes Stück näher gerückt und es daher nicht angebracht sei, das Werk der Konferenz zu verkleinern. Für die irische und die schulpolitische sei der Regierung das in der Thronrede skizzierte Programm maßgebend und sie werde sich bemühen, dieses zur Ausführung zu bringen.

In Irland kämen, abgesehen von dem Viehstehlen, das ebenfalls wiederholbar sei, nur wenige schwere Verbrechen vor. Die Regierung wolle nichts bemerken, oder sie könne über derartige Dinge nicht hinwegsehen, ohne nach der Entstehungsursache zu forschen. Diese sei in dem Vorkommen unversicherter Bänder zu suchen, das die Regierung im Wege der Enteignung für die Allgemeinheit rühmend zu machen beabsichtige.

Marokko.

* Madrid, 29. Jan. (Deputiertenkammer.) Der frühere Minister Villanueva (liberal) forderte die Verbesserung der Wege und Telegraphen in den spanischen Bezirken in Marokko, sowie Abklärung der befestigten Inseln Chafarinas und Alhucemas, um hier dem Handel die Möglichkeit zu geben, sich zu entwickeln.

* Madrid, 29. Jan. (Deputiertenkammer.) Der Minister des Auswärtigen beantwortet die Kritik Villanuevas und rechtfertigt die Gewährung der Zulage in Melilla für die scharifliche Mahalla von Mar Chica. Dies sei geschehen, um Kämpfe zwischen den Aufständischen und den schariflichen Truppen zu vermeiden. Der Minister sagte ferner, die Regierung suche eine Formel, um für die Behandlung aller Marokko betreffenden Fragen die notwendige Einigkeit herzustellen.

* Casablanca, 29. Jan. Mulai Hafid hat Mulai Hafid wegen dessen Niederlage am 4. Januar abgerufen und durch den Scherif des Bezirks Marakech, Laksiani, ersetzt. Hafid ist im Bormarsch auf Sottal.

Die Kurzen in Persien.

* Konstantinopel, 29. Jan. Heute erhielt die persische Botschaft eine Depesche des ersten persischen Delegierten bei der Grenzkommission, deren Kopie sie den Auf-

fances mediatrices" überreichte. Diefelbe bestätigt, daß die Porte den Befehl gegeben habe weitere Grenzverletzungen einzustellen. Inzwischen hat jedoch der türkische General Dagal Pascha Truppen und Geschütze nach Seidj Bulak geworfen und den Prinzen Ferman aufgefordert, abzugehen oder sich zum Kriege vorzubereiten. Der Prinz Ferman erwiderte, daß er nicht gekommen sei, um Krieg zu führen. Die Depesche fügt hinzu, daß unter solchen Umständen eine Arbeit der Kommission unmöglich sei.

* Paderborn, 29. Jan. (Petersb. Tel.-Ag.) Die vereinbarten Scharrnigel und die offenen Plünderungen dauern fort. Angesichts der von dem Reichshofrat von Judenberg beabsichtigten geänderten Aufforderungen blieben die Besatzungen geschlossen. Infolge der in den Besatzungen herrschenden Panik funktionierten die Posten gestern nicht. Der Handel erleidet enorme Verluste.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 30. Jan. Im preussischen Herrenhause findet heute die Wahl des Präsidenten statt. Als solcher ist Freiherr von Mautenfel in Aussicht genommen. Zum 1. Vizepräsidenten Becker und zum 2. Vizepräsidenten Freiherr von Landsberg ansetzen. Außerdem steht für heute die Passenurfrage nochmals auf der Tagesordnung. Es verläutet Fürst Bülow werde selbst das Wort dabei ergreifen.

□ Berlin, 29. Jan. Der ermordete Förster Schwarzenstein wurde gestern beerdigt. Der Sohn des Ermordeten hat nun sein Geschäft abgelegt.

□ Berlin, 30. Jan. Wie dem „E. Tgl.“ aus London gemeldet wird, scheiden zwischen der englischen und deutschen Regierung Verhandlungen zur Schaffung eines Abkommens über die Nordsee.

Sozialdemokratische Anträge.

□ Berlin, 29. Jan. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß eine Resolution zum Militäretat einzubringen, welche die Herabsetzung der Dienstzeit für alle Wehrpflichtige auf ein Jahr fordert und zum Instanzat folgende Resolution einzubringen, welche die Vorlage von nachstehenden Forderungen beantragt: 1. Einführung eines Gerichtes nach Art des Gewerbe- und Kaufmannsgerichtes für Streitigkeiten der Arbeiter, des Gefindes und der Privatangehörigen, 2. Befreiung des Jugendschwangers für die Presse, für Abgeordnete und Gemeindevorsteher, 3. Einführung von Gehältern für Schöffen und Geschworenen.

Drahtnachrichten unseres Londoner Bureaus.

+ London, 29. Jan. In politischen Kreisen ist es sehr bemerkt worden, daß der Kaiserbesuch in England in der Thronrede an erster Stelle und zwar in sehr bemerkenswerten Worten erwähnt wurde. Auch ein Teil der Presse bespricht diese bemerkenswerte Veranstaltung und zwar nehmen die konservativen Blätter, wie der „Standard“, „Daily Telegraph“ und „Daily Chronicle“ mit Befriedigung davon Kenntnis. Tageten bespricht zwar die „Morning Post“ die Thronrede in einem längeren Artikel, schmeigt sich aber über die Erwähnung der Kaiserreise vollständig aus.

Die japanische Einwanderung in Kanada.

+ London, 29. Jan. In der gestrigen Sitzung des kanadischen Unterhauses beantragte der Führer der Opposition ein Militärausstoß gegen die Regierung wegen ihrer Haltung in der Frage der Einwanderung japanischer Elemente. Der Ministerpräsident erwiderte darauf und führte in längerer Rede aus, daß die kanadische Regierung bestrebt sei, sich mit der japanischen Regierung auf friedlichem Wege über die Einwanderungsfrage zu beschließen. Dabei sprach er mehrere interessante Sätze aus und zwar u. a.: Sollte unglücklicherweise ein Krieg ausbrechen, so könnte unsere Küste von der englisch-japanischen Flotte geschützt werden. Und da sollte eine Politik betrieben werden, welche gewissermaßen die japanische Einwanderung ausschließt? Der Antrag der Opposition wurde dann unter dem Einfluß der Rede des Premierministers mit 100 gegen 16 Stimmen abgelehnt.

Marokko.

+ London, 30. Jan. Der Korrespondent des „Daily Teleg.“ hatte eine Unterredung mit einem der Lieblingsbezieher Mulai Hafids. Dieser sagte u. a., daß Mulai Hafid nur deswegen den heiligen Krieg proklamiert habe, um unter der Landbevölkerung Anhänger zu finden. Trotzdem sei der Einfluss Mulai Hafids stets im Schwinden begriffen und seine Truppen dürften höchstens 5000 Mann betragen. Mulai Hafid habe nicht die Mittel, um sich nach Fez zu begeben und sich dort fest zu setzen. Zum Schluß gab der Begier seiner Ansicht Ausdruck, daß die Franzosen eine Expedition nach Fez unternehmen würden, um die Stadt zu besetzen. Erst dann, wenn die Fez und Ordnung wiederhergestellt sein sollte, würde Abdul Hafid wieder nach Fez zurückkehren, sich oder zunächst nach Schiewa und Marakech begeben. Der Begier ist der Meinung, daß nur die genaue Durchführung der Algeiraspolitik die Pazifizierung Marokkos herbeiführen könnte.

Volkswirtschaft.

Die Firma Weidlich u. Fiedler, Seifenfabrik, Weinheim, hat sich in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt. Das Stammkapital beträgt 100 000 Mark. Geschäftsführer sind der jetzige alleinige Inhaber der Firma, Fabrikant Georg Adam Weidlich, sowie Kaufmann Karl Fiedler und Kaufmann Ernst Weidlich, sämtlich in Weinheim wohnhaft. Ersterer ist zugleich als Geschäftsführer bestellt, den beiden letzteren ist Einzelprokura erteilt. Der Gesellschaftsvertrag ist am 31. Dez. 1907 abgeschlossen.

oc. Die Staatsschuldenverwaltung ist ermächtigt, so weit aus Karlsruhe gefordert, zur Beschaffung der Mittel, welche der Eisenbahn sowie die Schuldenentlastung erforderlich sind, ein Staatsanleihen von 35 000 000 Mark für Rechnung der Eisenbahnschuldentilgungskasse aufzunehmen. Es werden ausgegeben: je 5000 Schuldbriefe zu 3000 M., 2000 M., 1000 M., 500 M., 300 M. und 200 M. Diese Schuldbriefe werden ab-

1. Januar 1908 mit 4 Prozent verzinst und es werden ihnen zunächst für 10 Jahre Zinscheine beigegeben. Die Verzinsungen sind seitens der Gläubiger unbedingbar und können seitens der Schuldner vom 1. Januar 1918 ab nach vorausgegangener Anmonition Kündigung freis im Nennwert eingelöst werden. Der Staatsschuldenverwaltung steht es frei, die in einem Jahre zu tilgenden Schuldbriefe entweder freihändig anzukaufen oder durch das Los bestimmen zu lassen und sodann zum Nennwert zurückzugeben.

* Hannover, 29. Jan. Die Baufirma W. Schmidt in Biegen, die gleichzeitig Expedition, Schiffahrt und Schiffbau betreibt, strebt einen Vergleich mit ihren Gläubigern an, wonach ein Drittel der Schulden innerhalb eines Monats, der Rest in den letzten zwei Jahren abgetragen werden soll. Die Biegener Großschiffbauanstalt erklärte sich bereit, die angebotenen 33 1/2 Prozent zu zahlen, falls das Abkommen zu Stande kommt.

* Berlin, 29. Jan. Betreffend der Bezeichnung eines Präfixen der Seehandlung sind noch keinerlei Bestimmungen getroffen worden. Die Frage dürfte nach der „E. Tgl.“ voraussichtlich erst in einigen Monaten entschieden werden.

* Petersburg, 29. Jan. Heute wurde ein Ulaa veröffentlicht über die Emission der neuen Serie Schaysamischeine für 163 Millionen Rubel anstatt der vom 1. März 1904 bis 10. Dezember 1908 und 12. August 1904 in Verkehr gebrachten Scheine. Die neuen Scheine sind vierprozentig. Die Zinsen sind alljährlich am 11. Februar bezug am 14. August fällig. Die Amortisation der Scheine erfolgt höchstens nach vier Jahren vom Emissionstag an gerechnet, nach welchem sie, falls es sich als notwendig erweisen sollte, gegen neue eingetauscht werden können.

Table with 2 columns: Waarenbezeichnung and Preis. Lists various goods like flour, oil, and other commodities with their respective prices.

Wasserstands Nachrichten im Monat Januar.

Table with 2 columns: Pegelstationen und Wasserstand. Lists water levels at various stations like Bonn, Koblenz, etc., for the month of January.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst, Beileitung und Vermittlung: Alfred Beetschen; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder; für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Appel; für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Franz Kircher. Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Kasseler Hafer-Kakao als Kinder-Frühstück. tausendfach frätlich empfohlen. — Nur echt in blauen Kartons A 1 Mk., niemals lose. 2880

Kunstgewerbehaus C. F. Otto Müller Mannheim (Kaufhaus). 7380 Hauptgeschäft Karlsruhe, Kaiserstrasse 143. Vornehmste Auswahl von Kunstgewerblichen Gegenständen, Echte Bronzen, Tafel- und Spieß-Service, Beleuchtungskörper etc.

Verein der Kaiser-Grenadiere 110er. Todes-Anzeige. Ihrer Kamerad, Herr Joseph Leber der bei der 2. Kompanie des 2. Pab. Grenadier-Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 von 1889/92 geboren ist, ist am 29. 1. 1908 gestorben. Die Beerdigung findet am Freitag, 31. Januar etc., nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt. Um zahlreiches Erscheinen am letzten Ehrentage dieses braven Kameraden bitten 77045 Der Vorstand.

Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

89. Sitzung von Mittwoch, den 20. Januar, 2 Uhr.

Am Tische des Bundesrats v. Treppe, Just. u. Stengel.
Das Haus ist leeres besetzt.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 18 Minuten mit der Mitteilung von dem Empfang des Präsidents durch den Kaiser, der die Geburtstagsfeierlichkeiten des Reichstags insofern entgegengenommen habe.

Marineetat und Flottengesetz.

Es beginnt die zweite Lesung des Reichs-Haushaltsetats.

Das Flottengesetz enthält die Verklärung der Lebensdauer der Linienschiffe von 25 auf 30 Jahre, das ist die gleiche Lebensdauer wie die der Kreuzer. Die Anlage regelt die Ersatzbauten bis zum Jahre 1917. Für das Flottengesetz hat in der Budgetkommission, deren Berichterstatter Abg. Frhr. v. Thun (Nrn.) ist, nur die Mehrheitsmeinung gegolten. Die Sozialdemokraten haben es abgelehnt, das Zentrum unter Berufung darauf, daß es erst die Lebensfrage gelöst haben wollte, sich der Abstimmung enthalten. Abgeordneter Frhr. von Stengel war damals verhindert, an den Beratungen der Budgetkommission teilzunehmen. Die Kommission beantragt eine Resolution, die den Reichstag ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß zunächst bald im Marineetat neben den vollen Kosten für die Erneuerung der Flotte die Lebensdauer der Linienschiffe entsprechend höherer Prozentsatz des Wertes der Flotte (bisher 6 Prozent) auf den ordentlichen Etat übernommen werde.

Abg. Graf Oriola (nl.): Die Stellungnahme meiner Partei zu den Marineforderungen hat bereits Herrmann bei der ersten Einbringung dargelegt. Auch in der Kommission haben wir uns auf denselben ständigen Standpunkt gestellt, der ja auch den Beschlüssen unserer Versammlung entspricht. Wenn man neuer Schiffe legen will, die größte Bedeutung darauf, daß diese Neubauten an Wert denjenigen anderer Staaten gleichkommen. Wir hätten gewünscht, daß in der Vorlage gleich festgelegt wird, daß das Bauprogramm, das für die nächsten vier Jahre vorgesehen ist, auch in den Jahren 1912 bis 1917 innegehalten wird. Erfolgreich sind unsere Bemühungen in der Kommission nicht gewesen; wir haben öffentliche Uebereinstimmung gefunden für den Fall, daß die politische und die finanzielle Lage entsprechend ist. Es ist nicht zu erkennen, daß ein Teil unserer Schiffe ersetzt und den Schiffen anderer Nationen nicht absolut gleichwertig ist, und dazu rechnen wir auch die Kaiserliche und die allerbesteren Schiffe der Mittelmeerflotte. Wir wünschen, möglichst bald eine vollständige Flotte zu erhalten. Würde das Bauprogramm, wie es die Vorlage enthält, beibehalten werden, so würde das letzte Schiff erst 1918 in Bau gegeben und erst 1922 fertiggestellt werden.

Der Staatssekretär kommt mir in der Kommission auf meine Frage antwortend, es ist vollkommen unklar, daß unsere Schiffe denen anderer Nationen nicht gleichwertig sind, und daß er das ganz besonders in Bezug auf die seit 1900 gebauten Schiffe erklären könne. Diese Erklärung war für uns in der Kommission von größter Wichtigkeit und sie ist es für unser Volk; sie erledigt meine überlebenden Befürchtungen. Wir erwarten, daß auch nach dem Jahre 1912 die Marineverwaltung dafür sorgt, daß unsere Flotte vollständig erhalten wird. Neuen Forderungen wird die Mehrheit des Reichstages sicherlich ihre Zustimmung nicht verweigern.

Wir vernehmen die großen Bedenken der Reichsmarineverwaltung und speziell des Staatssekretärs nicht. Der Staatssekretär hat seine Arbeit geleistet. Wir sind weit davon entfernt, die inoffizielle und über das richtige Maß hinausgehenden Verhandlungen zu billigen. Auf der anderen Seite müssen wir aber doch sagen, daß, wenn Sachverständige und national denkende Männer es für ihre Pflicht halten, auf einen reicheren Ausbau unserer Flotte, auf einen beschleunigten Erbau von Kreuzern, daß dann in diesem Bereiche die Reichsmarineverwaltung nur eine Unterstützung leisten kann, die für vollkommen sein muß. (Beifall rechts und bei den Nichten.) Wir erkennen nach wie vor die Bedeutung des Reichsflottengesetzes an. Wir müssen es nach wie vor annehmen, daß der Flottenetat es verstanden hat, die Kenntnis von der Bedeutung einer starken Flotte im Volk zu verankern. Wer weiß, wie gering die Kenntnis über das, was das Marinegesetz enthält, im Volk war, der wird die Bedeutung des Reichsflottengesetzes nicht frunzen. (Beifall.) Will man diese Bedenken anerkennen, deshalb bedauern nur es lebhaft, daß das Zentrum des Reichsflottengesetzes nicht gebilligt haben. Wir hatten gehofft, daß die Kaiserliche Regierung eine Verständigung eingeleitet wird. Sie ist nicht erfolgt. Es sind schwere Vorwürfe erhoben worden, und man geriet fast auseinander. Wir hoffen, daß in dem Bereich für die deutsche Flotte nach der Zustimmung des Reichstages wird, daß man sich wieder vertagen muß. (Beifall.) Wir hoffen, daß es zu einem Ausgange der Verhandlungen kommen wird, und wir wünschen, daß dann der Flottenetat wieder in Reichstag und Reichstag im Volk verankert wird zum Wohle des Vaterlandes. (Beifall.) Auf die einzelnen Punkte des Reichsflottengesetzes einzugehen, lehne ich ab. Es ist nicht Sache des Reichstages, sich in solche Dinge zu mischen. (Beifall.)

Küfer der Frage der Verklärung der Lebensdauer der Schiffe ist noch die der Dauer der Lebensdauer. Wir haben uns davon überzeugt, daß Deutschland nicht langsamer baut als andere große Staaten, so daß es in mancher Hinsicht anderen Ländern gegenüber noch im Vorteil ist. Numerisch ist es uns notwendig, die Dauer der Lebensdauer zu vergrößern. Diese Verklärung wird auch in einem gewissen Maße von der Marineverwaltung anerkannt, und wir hoffen, daß sie nicht als einer unklaren Dauer kommen werden. Kein einziger Politiker kann denken, (große Heiterkeit) kann denken, die Dauer der Lebensdauer zu vergrößern zum Schaden der Flotte des Reichs. Aber unsere Forderungen in dieser Beziehung betreffen sich in außerordentlich mehrfachen Grenzen. Das höchste Gebot der Sachverständigen ist es nun Gott sei Dank! Wir dürfen unsere Forderungen nur mit Schiffen neben den Reichsflotten, die vollständig sind, die ihr volle Sicherheit gewähren.

Uns kommt es in erster Linie darauf an, eine vollständige Flotte zu haben. Unsere Schiffe können uns nicht davon überzeugen, daß an Stelle der Doppelschiffe ein Mittelschiff zu setzen ist. Unsere vollständige Marineverwaltung verdient Anerkennung, daß sie sich nicht überließ, uns zum Bau von Unterseeboten diese Mittel zu entnehmen, was wir in dieser Beziehung

haben. Unser Torpedobooten steht schon jetzt auf einem höheren Niveau als das anderer Länder. Auch den U-Booten unserer Westküste und Ostküste müssen wir uns angeschlossen sein lassen. Zu erörtern wird sein, ob wir uns für Schwimmböden oder Landböden entscheiden müssen. Dankbar erkennen wir auch die Sorge an, die die Marineverwaltung ihren Arbeitern angedeihen läßt.

Es ist falsch, wenn man die Zustimmung zu den Forderungen der Marineverwaltung, die durchaus im Interesse des Landes liegen, von der Lösung der Lebensdauer abhängig machen will. Das durchaus erforderlich ist zur Sicherheit und Verklärung des Landes das muß unter allen Umständen gewährt werden. Und daß wir nicht warten bis die Flotte erst lange dauernden Verhandlungen über die Lebensdauer erledigt sind. (Beifall.) So denkt man auch in weiten Kreisen des deutschen Volkes. Das deutsche Volk hat zum großen Teil durch das Wissen des Flottenetzes erkannt, daß ein starkes Volk nur hat. Ich bin der Ueberzeugung, das deutsche Volk erwartet von seiner Vertretung, daß sie möglichst einstimmig die neue Marinevorlage annimmt. (Beifall bei Beifall.)

Abg. Dr. Wiemer (Frei. Vp.): Bei der ersten Lesung habe ich die Zustimmung meiner Freunde zum Flottengesetz in Aussicht gestellt, wenn in der Kommission die Lebensdauer der Erneuerung der Lebensdauer der Linienschiffe übereinstimmend nachgewiesen werden sollte. Ich kann ausrichten, daß die Verhandlungen der Kommission diesen Nachweis erbracht haben. Der Staatssekretär hat dargelegt, daß die Verklärung der Lebensdauer der Linienschiffe eine Folge der Lebensdauer ist, und daß wir genötigt sind, der Entscheidung der Kommission zu folgen. Nach unserer Ueberzeugung ist es ein Hauptziel, daß die Erneuerung der Flotte überhaupt gefordert ist. (Sehr wahr! bei den Freisinnigen.) Man hat die Verklärung als eine patriotische Tat bezeichnet. Durch solche lächerlichen Reden lassen wir uns von unfernen geistlichen Anhängern nicht abbringen.

Und wir wollen, daß die deutsche Flotte auf der Höhe steht und in der Leistungsfähigkeit hinter den anderen Nationen nicht zurückbleibt. Es freut mich, daß die Marineverwaltung bestimmt erklärt hat, daß man gar nicht daran denke, den Ersatzbauten nachzugeben, wir wollten nur so stark sein, daß der Kampf mit uns für niemanden eine Kleinigkeit sei. Auch wenn auf alle Fälle in einem künftigen Seekrieg England unser Gegner sein? Wir wollen Frieden mit England und treten uns darüber, daß sich die gegenseitigen Beziehungen gebessert haben. (Beifall bei Beifall.) Jedemfalls kann es nicht unser Gegner sein, England im Aufbau der Flotte gleichzukommen. Wir haben das höchste Landrecht und können nicht auf gleicher Höhe mit der Kaiserlichen Marine stehen. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Es kommt uns nur darauf an, nicht als quantitativ nachzugeben, sondern auch in Betracht gezogen zu werden, wenn die Bündnisfähigkeit der Staaten auf dem Gebiete der hohen Politik in Frage kommt. Den Quartierbesitzern des Flottenetzes treten wir entgegen. Der Staatssekretär hat die volle Verantwortung für die Vorlage in umfassender Weise übernommen. Das ist für uns von Bedeutung. Die Aufgabe der Volksvertretung ist es, gegenüber den Redakteuren die notwendige Rücksicht auf die Verhältnisse der Steuerzahler zu bringen. (Beifall bei den Freisinnigen.) Von den Marineverhältnissen ist die letzte Vorlage als belanglos angesehen. Sie erfordert aber, insbesondere in den letzten Jahren, ganz erhebliche Mehraufwände, die nicht auf die letzte Höhe gebracht werden können. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Der Staatssekretär hat erklärt, daß er sich freuen würde, wenn es gelang, eine Mehrheit für weitergehende Verbesserungen zu gewinnen. Das ist von seinem Standpunkte aus zu verstehen, wenn ich auch eine solche Verbesserung nicht gerade als ein Ziel ansehen kann. (Beifall bei den Freisinnigen.) Ich spreche hier offen aus, daß wir nicht dafür zu haben sind, über die letzte Vorlage, die bereits die veränderten Verhältnisse der Marineverwaltung übernommen haben, hinauszuweisen. (Beifall bei den Freisinnigen.) Wir behalten uns für einzelne weitere Vorlagen die Möglichkeit offen, während wir kein Grund vorlag. (Beifall bei den Freisinnigen.) Eine so schwache Forderung, welche zureichend der Staatssekretär in der Kommission, wie die Flottenfrage, kann nicht in einem Verein gestellt werden, sondern nur von den verantwortungsvollen Vertretern. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Ich hoffe, daß die Regierung solcher sachlichen Quartierbesitzern auch in der Folge zu erwachen wird. Wir können der Resolution der Kommission zu in diesem Punkte ist es ja bei der Finanzlage nicht möglich, hoffentlich aber im nächsten Jahre. Wir werden erwarten, welche Vorläufe die Regierung für die finanzielle Lösung machen wird. Wir sind bereit, an unserem Teil an der Verklärung der Lebensdauer mitzuwirken. Aber Sachverständigen dürfen uns dabei nicht über unsere eigenen Ueberzeugung hinwegsetzen. (Beifall bei den Freisinnigen.) Mit Rücksicht auf die Verhältnisse nach den Einzelheiten werden, wird die Finanzlage in Angriff genommen, muß sie auch so durchzuführen werden, daß nicht sofort wieder die Steuererhöhung angewandt werden muß und dadurch erneute Verhandlungen in die weitesten Kreise der Bevölkerung werden. (Beifall bei den Freisinnigen.) In der Verhandlung, daß die für diese Vorlage erforderlichen Mittel zu beschaffen werden, wie es der Verklärung der Lebensdauer entspricht, können wir der Vorlage zu. (Beifall bei den Freisinnigen.)

Abg. Dr. Spahn (Fr.): Und welche politischen Gründe erkennen die Verklärung dieser Vorlage an und stehen auf ihrem Boden, wenn ich vielleicht auch weitere Gründe, die an den Reichstag etwa kommen sollten, abweisen werden. Die Verantwortung für diese Vorlage müssen wir mit dem Reichsmarineamt übernehmen. Die Frage der Verklärung der Lebensdauer hängt mit der Frage der Lebensdauer an sich nicht zusammen; es ist das mehr eine Frage des Reichstages, wenn die Ratoren eingeleitet werden sollen. Wir sind in der Kommission darauf hingewiesen worden, daß insbesondere unsere Wünsche nicht zurückbleiben hinter der irgend einem anderen Staat. Ich habe auch einen Antrag, auf den Flottenetat einzugehen. Ich habe letztendlich betont, daß gegen eine verhängnisvolle Forderung des Flottenetzes nicht zu sagen ist, aber eine exaktierte Forderung ist abgelehnt. Für uns ist nun die Lebensdauer entscheidend. In der Kommission hatten wir eine Erklärung über die Lebensdauer erhalten, aber unmittelbar vorher erschienen die eingehenden Mitteilungen der „Frankfurter Zeitung“ über die Finanzverhältnisse der Flottenverwaltung. Das ist das Reichstags nicht möglich. (Beifall bei den Freisinnigen.) Wir können uns die Verklärung der Lebensdauer betreuend von der gegenwärtigen Zeit, daß das Reichstags überlassen. (Beifall bei den Freisinnigen.)

wie haben seit 1900 und 1906, das Flottengesetz erst bewilligt, nachdem die neuen Steuern bewilligt waren. In der Kommission haben wir keine Auskunft erhalten. Ich frage den Staatssekretär, ob er uns jetzt Auskunft geben will.

Staatssekretär Frhr. v. Stengel: In meinem letzten Vortrage machte es mir mein Versehen damals unmöglich, der Kommission Mitteilung zu machen. Bei der Verantwortung der heutigen Aufgabe bin ich selbstverständlich nicht in der günstigen Lage, in der sich die „Frankfurter Zeitung“ befinden würde, die von mir von meiner Seite und von Seiten des Reiches in keiner Weise inspicirt, erwidert wird, solche Mitteilungen in die Öffentlichkeit zu bringen. (Sehr richtig!) Im übrigen kann ich nur das eine bemerken: es ist ganz erhaltung, mit welcher Vorsicht, mit welcher Raffinerie die Arbeiten in den obersten Reichskreisen von Seiten der Presse überwacht werden. (Sehr richtig!) Doch dem Staatssekretär, der auf einem einfachen Staatsrat stand bei der Ausfertigung eines neuen Steuerprojektes betroffen wird. (Große Heiterkeit.)

Nun zur Sache selbst, was den Stand der Steuererlöse anlangt, die wir für notwendig erachten. Die Ausschüsse des Bundesrats haben ihre Beratungen in den allerletzten Tagen abgeschlossen, aber ich bin nicht in der Lage, Ihnen heute eine Mitteilung darüber zu machen, zu welcher Zeit das Plenum des Bundesrats die Anträge der Ausschüsse in Beratung stellen wird. Ich bin auch nicht in der Lage, Ihnen über den Inhalt dieser Vorlage genauere Mitteilungen zu machen. Ich kann nur im allgemeinen Ihnen das eine sagen, es handelt sich um zwei Steuererlöse. Der eine betrifft die Veranschlagung eines Teils des Reichsrentenbonds des Reichs, und der andere die Veranschlagung der Einkünfte einer (Bund-)Wanderlohnsteuer auf den Tabak! — Wanderlohnsteuer auf den Tabak! (Große Heiterkeit), und zwar nach dem Vorbild der Wanderlohnsteuer in Ansehung der Raureiten. Aber auf das Detail der Vorlagen geht in diesem Stadium der Beratung einzufragen, ist mir nicht möglich. Ich erachte mich dazu nicht als berechtigt. Ich möchte aber schon heute dagegen Verwahrung einlegen, daß man Steuererlöse, die man nach und nach nicht kennt, und die man nicht gesehen hat, einfach hier als Mittelverfügen kritisiert. Die Reichsverwaltung — und von der kann vorerst nur die Rede sein — ist bemüht, soweit eine Veranschlagung der Bevölkerung mit neuen Steuern und Abgaben sich nicht vermeiden läßt, wenigstens die letzten Lebensbedürfnisse der Bevölkerung zu decken, die wir für unbedingt notwendig erachten.

Abg. Frhr. v. Mithrasen (Fp.): Vorlagen, die erst die Ausschüsse des Bundesrats bewilligt haben, sind noch kein Gesetz. Sie haben noch nicht zur Diskussion. Wir brauchen uns also nicht mit diesen neuen Plänen zu befassen. Wir haben uns hier nicht mit Interessen und Torpedobooten zu befassen, sondern allein mit der Verklärung der Lebensdauer der Schiffe, die uns nach den Bestimmungen des Staatssekretärs durchaus notwendig erscheint. In absehbarer Zeit werden wir ein Doppelschiff haben, wie es erforderlich ist. Es muß aber auch mit den modernsten Kreuzern ausgestattet sein.

Wir wollen keine Augenblicke verlieren, wie wollen dauernd dem Vaterland das leisten, was das Vaterland von uns verlangt. England hat genau das, was wir mit ihm nicht konkurrenzieren wollen. Mein vernünftiger Wunsch ist, daß wir das haben. Aber unsere Marine muß insofern erhalten werden, die Verantwortung für den weiteren Aufbau unserer Flotte können wir nicht auf unsere Schultern wahren. Wir müssen sie der Marineverwaltung überlassen. Der Flottenetat hat, obwohl ich und andere einzelne Mitglieder in anderer Weise aufgetreten sind, als ich es wohl wünschte, aber doch in vollständiger Bestimmung genehmigt. Deshalb möchte ich dringend, wenn auch einzelne Veranlassungen vorliegen, daß der Flottenetat die Marineverwaltung überlassen. Der Flottenetat hat, obwohl ich und andere einzelne Mitglieder in anderer Weise aufgetreten sind, als ich es wohl wünschte, aber doch in vollständiger Bestimmung genehmigt. Deshalb möchte ich dringend, wenn auch einzelne Veranlassungen vorliegen, daß der Flottenetat die Marineverwaltung überlassen.

Abg. Sebel (Soj.): Die Herren Freisinnigen waren schon von Anfang an bereit, sich von der Notwendigkeit der neuen Vorlage überzeugen zu lassen. Aber Stellung zu den Forderungen für Meer und Marine hat sich gegen früher ausfindig verhalten. Heute tritt keine einzige liberale Partei mehr gegen die übertriebenen Forderungen auf. Die Nationalliberalen werden es gewiß mit Freuden begrüßen, daß die Freisinnigen sich ihnen nun denselben Weg gehen. Der Flottenetat hat die Tendenz, die Marineverwaltung zu vergrößern, indem er erklärt hat, unsere Schiffe seien die stärksten in der ganzen Welt. Aber selbst wir haben die Ueberzeugung, daß die Marineverwaltung, wenn sie einmal neue Schiffe baut, nur das Beste Material dazu nimmt. Sebel macht eine Verwahrung auf, die sich an dem Schluß führt, daß die Lebensdauer unserer Schiffe die kürzeste ist.

Der Marineetat, sagt der Staatssekretär, erledigt die Vorlage; dabei hat er aber die Wirkung, unsere Flotte sehr erheblich zu vergrößern. Die Unternehmung in der Bauzeit in den Jahren 1912 und nach 1912 hat offenbar den Zweck, auf eine neue Vorlage 1911 vorzubereiten. Es ist doch sehr fragwürdig, daß der Staatssekretär erklärt: Schiffe, die wir eine Verklärung, dann werden wir eine Mehrheit machen! Das zeigt mir nur, daß es ganz genau weiß, daß man an der entscheidenden Stelle im Reichstag ein bedeutende Verklärung der Flotte über die letzte Vorlage hinaus will. Für den Reichsmarineamt ist der Flottenetat haben wir bereits fertig. Aber die Verträge 1895 bis 1908 in Bezug auf die Flottenfrage sind eines der interessantesten Kapitel der jüngsten Geschichte der Flotte. Was in dieser Zeit an Unheil von Parteien geleistet ist, liegt in der parlamentarischen Geschichte aller Staaten einzeln da! Nur eine Partei ist konstant, schon seit 45 Jahren, wenn es sich um Militär und Marine handelt — (zu den Nationalliberalen) das sind wir! (Beifall bei den Nationalliberalen.) Hebrigens hat Herr v. Stengel dem Reichstag im vorigen Jahre wegen seiner Raubgier, was Herr v. Stengel III. ein Schimpf war. (Sehr richtig!) Hier ausdrücklich bezeugt, und der Kaiser hat zum höchsten Lohn erklärt: Herr v. Stengel! Gegen den Willen des Reichs hat die Flottenverwaltung, was Herr v. Stengel III. nicht mehr mit, weder zur See, noch zu Lande. (Gehen und Wiederholen.) Es ist an der Grenze des Reichsmarineamts. Amerika rechnet nicht, Japan auch nicht. Alle Verhältnisse, die hierbei in Betracht gezogen werden, kann ich nur auf England beziehen. Es mag sich bei jeder Vorlage so, und diesen Gründen können wir England nicht nehmen. (Murmeln und Wiederholen.) Wohl aber, das ist meine sehr lebhafteste Meinung, kann der Reichstag, was England zu Deutschland schuldig hat, wie 1904 Japan zu England, wo Japan hat gefant hat, wenn ich jetzt nicht inschauen, dann geht es überhand nicht. (Beifall bei den Freisinnigen.)

(Marine und Widerpruch.) Und nun die Deckung dieser Aus-

gaben? Immer wieder die alte Quelle. Immer dieselbe ar-

beitende Klasse, die schon heute die Lasten der Flotte trägt.

(Widerpruch.) Immer die große Masse der Nation, während die

oberen Klassen fortgesetzt bringen nach neuen Rüstungen, aber

schamlos genug sind, nicht zahlen zu wollen. (Marine.) Wenn

konstruieren wollen, daß wir England gegenüber eine Seemacht schaffen

wollten, die ihm die Seeherrenschaft freitig machen könnte, das

ist eben nur Phantasiegebilde, gegen die mit Gründen

man sehr schwer wird aufkommen können. Man braucht ja nur

die absolute Stärke der beiden Flotten in Betracht zu ziehen.

England ist tatsächlich mehr als dreimal so stark wie wir und ist in der

zischen meinen politischen Freunden und den Anhängern der

Freunde des Grafen Oriola in dieser Frage ein Unter-

schiede behält. Den Flottenverein kann man nicht für

jeden Zeitungsartikel und jede Rede verantwortlich machen.

Daß in der Situation über das Ziel hinausgeschossen wird,

kommt überall vor; aber Anerkennung verdient der Flottenverein,

denn er hat außerordentlich möglich für die Klärung der Flotten-

Zwangs-Versteigerung. Nr. 777. Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Mannheim belegene, im Grundbuche von Mannheim, zur Zeit der Versteigerung des Versteigerungsgegenstandes an den Namen der Eheleute Schöberl u. Schöberl, geb. 1857 u. 1858, bestehende bebautes Grundstück

Donnerstag, 12. März 1908, vormittags 9 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Notariat in deren Zellenräumen N 4, 2 in Mannheim, versteigert werden.

Der Einhalt der Mitteilungen des Grundbesitzers ist, sowie der Einhalt des Grundbesitzers, die den Grundbesitzern, insbesondere der Eheleute Schöberl u. Schöberl, zu machen, wird nicht beabsichtigt.

Offentliche Versteigerung. Wegen Aufgabe des Haushaltes und Wegzug der Eheleute Schöberl u. Schöberl, in dessen Wohnung P 5, 4, 2. Stod

Donnerstag, 30. Januar, nachmittags 2 Uhr, den gesamten Haushalt.

Zwangs-Versteigerung. Freitag, 31. Januar 1908, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Hofstadel hier Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Armdreher, Gerüstschleifer. Zwangsversteigerung. Freitag, den 31. Jan 1908, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Hofstadel im Hofstadel Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Offentliche Versteigerung. Wegen Aufgabe des Haushaltes und Wegzug der Eheleute Schöberl u. Schöberl, in dessen Wohnung P 5, 4, 2. Stod

Donnerstag, 30. Januar, nachmittags 2 Uhr, den gesamten Haushalt.

Evang. Bund. Der Synodalrat in Rhein-land veranstaltet am Sonntag, 2. Februar d. J., abends 8 Uhr im Hofstadel hier, in Rheina die Aufführung von 77055

Frau Cotta. Spiel von Prof. Dr. Thoma. Unsere Mitglieder werden hiermit zur recht zahlreichem Beteiligung an dieser Aufführung herzlich eingeladen.

Grosse Versteigerung. Donnerstag, den 30. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, versteigere im Auftrag wegen Wegzug in meinem Besitz:

Wohnung. 2 St. wohnst. erhalt. in Mannheim, im Hofstadel, abends 8 Uhr, in Rheina die Aufführung von 77055

Bade- und Schwimmklub für Frauen und Mädchen. Wir laden Sie zu der am Mittwoch, den 19. Februar, vormittags 11 1/2 Uhr, im Sitzungssaal der Rheinischen Creditbank

Speyrer Brauhaus, J 1, 8. Heute mittag von 4 Uhr ab und folgende Tage beginnt mein extra Doppel-Bock-Ausschank

Speyrer Brauhaus, J 1, 8. Heute mittag von 4 Uhr ab und folgende Tage beginnt mein extra Doppel-Bock-Ausschank

Hausmacher Griebenwurst. Heute Donnerstag Abend frische warme Hausmacher Griebenwurst (Tafelgröße)

Handwerkskammer Mannheim für die badischen Kreise Mannheim, Heidelberg und Neckbach. Bekanntmachung. Diejenigen Gesellen und Lehrlinge, welche sich für im Frühjahr 1908

Niederländische Dampfschiff-Rhederei. Täglich Personen- und Güter-Beförderung. Wir zeigen hiermit an, dass unsere Personenboote ihre regelmässigen tägl. Fahrten

Hotel-Restaurant „Victoria.“ 0 6, 7. Heute Donnerstag, abends 8 Uhr: Grosses Elite-Konzert

Hotel-Restaurant „Victoria.“ 0 6, 7. Heute Donnerstag, abends 8 Uhr: Grosses Elite-Konzert des beliebten Grenadier-Quartetts.

